

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Communitäten
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Ostern.

Das Auferstehungsfest ist wiederum genast, und sein geheimnisvoller Zauber wirkt auf die Menschenkinder, gleichviel welcher Religion und Confession sie angehören, heute wie vor Jahrtausenden. Das Bewußtsein, daß der Tod nicht das Ende aller Dinge ist, sondern nur ein Formenwechsel, der zur Verjüngung führt, ist Trost und Labfal für Millionen. Der Gedanke der Auferstehung, von der Natur wie von der Kirche gepredigt, weckt neue Hoffnung in des Verzweifelnden Seele, stärkt des Ermattenden Muth und erhöht des Fröhlichen Lebenslust.

Der mächtige Eindruck des Osterfestes auf das Menschenherz wird nun ja zweifelsohne bedeutend verstärkt, wenn die Frühlingssonne ihre wärmenden Strahlen auf die Erde sendet und wenn die Gefilde bereits mit saftigem Grün bedeckt sind. Aber selbst unaufhörlicher Regen, der rauheste Nordost und der Mangel an jeglichem grünen Halmchen oder Knospschen vermag die Osterstimmung nicht völlig zu verbannen. Wie immer die Osterfeiertage sich äußerlich gestalten mögen, den wohlthätigen Einfluß auf des Menschen Gemüthsstimmung behält das Fest. Die Ueberzeugung, daß es nun doch endlich Frühling werden und „sich Alles, Alles wenden“ müsse, verläßt uns selbst dann nicht, wenn wir gezwungen sind, hinter regengepeitschten Fensterscheiben in eintöniges, trostloses Grau zu blicken.

Und gerade dieselbe Empfindung haben diejenigen, welche den Glauben an die Menschheit noch nicht verloren haben, in Bezug auf den Frühling der Völker. So trostlos kann sich niemals die Lage der Völker gestalten, daß sie auf ihren Frühling, auf ihre Verjüngung verzichten müßten. Wohl dringt zur Zeit kein erwärmender Sonnenstrahl in das Leben der Völker, aber die österliche Stimmung macht sich auch hier geltend und weckt Hoffnungen, deren dereinstige Erfüllung so sicher kommen wird, wie der Lenz noch alljährlich seinen Einzug in die Lande gehalten hat. Und es liegt ja an uns, nur an uns, den Einzug des Völker-Frühlings zu beschleunigen. Sobald wir reif für denselben sind, ist keine Macht der Erde im Stande ihn aufzuhalten. Inzwischen aber wollen wir den Sinn für das Schöne nicht verlieren, das uns eine gütige Natur ohne unser Zutun spendet. Wir wollen die Frühlingslust und Lenzeslust in vollen Zügen genießen, wir wollen den Geist, den die Natur atmet, in unsere Brust einziehen und darin wirken lassen mit all der zauberischen Kraft, die ihm innewohnt.

Fröhliche Feiertage!

Tagesereignisse.

— Ueber bevorstehende Reisen des Kaisers verlautet folgendes: Zur Feier des 200jährigen Stiftungsfestes der Schwedter Dragoner am 24. April wird sich der Kaiser nach Schwedt begeben. — Wie aus Eisenach geschrieben wird, trifft der Kaiser nach den bis heute vorliegenden Nachrichten Anfangs Mai, wahrscheinlich am 7., in Begleitung des Großherzogs zu mehrtägigem Aufenthalt auf der Wartburg ein. — Nach einer aus London kommenden Drahtmeldung ist es jetzt endgültig festgesetzt, daß Kaiser Wilhelm seinen Besuch bei der Königin von England in der zweiten Juliwoche machen und etwa eine Woche in England verweilen wird.

— Die „Freis. Ztg.“ weist in einem längeren Artikel nach, daß die Hoftracht bei der Krönung Friedrichs I. von Preußen, von welcher man behauptet, daß sie jetzt wieder eingeführt werden soll, eine Nachahmung der französischen Hoftracht unter Ludwig XIV. war.

— Die bei der Ankunft der Kaiserin Friedrich auf dem Bahnhof in Homburg in Folge telegraphischer Requisition verhaftete Persönlichkeit ist nach erfolgter Vernehmung wieder entlassen worden, da sich ihre Harmlosigkeit herausgestellt hat. Der Herr, welcher der Polizei dadurch aufgefallen war, daß er der Kaiserin Friedrich seit langer Zeit auf ihren Reisen folgte, ist etwa 30 Jahre alt und, wie constatirt wurde, ein wohlhabender Privatmann aus Berlin, Namens B. . . . Wie der „Zaunbote“ berichtet, scheint der sehr bescheiden und ängstlich auftretende Verhaftete unter dem Eindruck einer fixen Idee zu stehen, und es ist auch festgestellt, daß er schon früher einmal vorübergehend in einer Anstalt für Geistesranke untergebracht gewesen. Er ist sofort nach seiner Freilassung von Homburg abgereist.

— In dem neuen Einkommensteuer-Gesetzentwurf soll auch die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände einen Platz gefunden haben.

— Die Prehnobelle soll, wie die „Hamb. Nachr.“ melden, dem Reichstage in dieser Session überhaupt nicht mehr zugehen, sondern die Session soll nach Annahme des Altersgesetzes geschlossen werden. Die Prehnobelle werde dem Reichstage im Herbst vorgelegt werden und die Neuwahlen sollen im Februar oder März nächsten Jahres stattfinden.

— Die Ergebnisse der Erhebungen, welche der Verein für Socialpolitik über die Arbeiter in der Hausindustrie veranstaltet hat, sind soeben veröffentlicht worden. Aus denselben geht hervor, daß das Arbeiten in den, strengeren Vorschriften unterliegenden Fabriken unergiebiglich geringere Nachttheile für das heranwachsende Geschlecht mit sich bringt, als die Beschäftigung in der Hausindustrie. Auch ist die Arbeitszeit erwachsener Arbeiter in der Hausindustrie weit länger als die in den Fabriken.

— Der Antrag der freisinnigen Partei wegen gesetzlicher Feststellung der Schadenersatzpflicht des Staats für den Fall der gesetzlich nicht begründeten Beschlagnahme von Druckschriften, sowie des gesetzlich nicht begründeten Verbots des ferneren Erscheinens periodischer Druckschriften giebt der national-liberalen „Magd. Ztg.“ Anlaß zu einer eingehenden Erörterung über die „civilrechtliche Haftpflicht des Staates für seine Beamten.“ Nach einem Seitenblick auf die bezügliche Gesetzgebung in England und Frankreich spricht das Blatt seine Ansicht dahin aus, daß es dem Rechtsstaate entspricht, nicht nur die persönliche Haftpflicht des Beamten für die in Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse verübten Schäden anzuerkennen, sondern weiterzugehen und den Staat direct haftbar für den Schaden zu machen, welcher von seinen Beamten Dritten unter Verletzung geltender Gesetze zugefügt wird, mag die Verletzung eine culpose oder dolose sein; die Anerkennung dieser Haftpflicht bilde ein Correlat der Erweiterung der Machtmittel des Staates, ein Correlat der Ausdehnung seiner Machtphäre, welches zugleich eine überaus wirksame Schutzwehr der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Freiheitsrechte wäre. Die „Magd. Ztg.“ beruft sich auf den Beschluß des 6. Juristentages, welcher lautet: „Der Staat bezw. die Gemeinde haftet für Schäden und Nachtheile, welche die von ihm angestellten Beamten durch vorsätzliche oder culpose Verletzungen ihrer Dienstpflicht einem Dritten zufügen“ und den Beschluß eines späteren Juristentages, wonach der Staat bei seiner Gesetzgebung in Betreff der Schadenzufügung seiner Beamten das Princip der directen Haftverbindlichkeit des Staates zur Grundlage zu nehmen hat. Trotzdem erachtet die „Magd. Ztg.“ es mit echt nationalliberaler Sophistik für wenig zweckdienlich, „eine privatrechtliche Frage aus Anlaß eines hochpolitischen Vorganges regeln zu wollen“, weil dadurch die bei der Regelung privatrechtlicher Materien unabwiesliche Mächtigkeits- und Objectivität mehr oder minder beeinträchtigt würde. Aber die „M. Z.“ lehnt eine Befreiung der dringendsten Mängel ferner auch ab, weil die Frage der Schadenersatzpflicht des Staates einer generellen Ordnung bedürfe und zwar im bürgerlichen Gesetzbuch. Nach dem Entwurf eines Einführungsgesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch soll aber diese ganze Materie dem Landesrechte überlassen bleiben. Nach der „Magd. Ztg.“ sei ganz allgemein anerkannt, daß dieser Vorbehalt für die Landesgesetzgebung fallen und auf diesem Gebiete die Reichseinheit für ganz Deutschland hergestellt werden müsse. Aus diesen Gründen könne der Antrag der Deutschfreisinnigen, so berechtigt er auch sei, zur Zeit doch nicht Gegenstand eines Sondergesetzes bilden! Daß diese Behandlung der Materie der Einführung der Grundsatzpflicht des Schadens noch für lange Zeit ein schöner Traum bleiben wird, daran zweifelt auch die „M. Z.“ nicht. „Manchen unserer Leser, meint sie, mögen solche (allgemein gültige) Normen vielleicht wie die Accorde der Zukunftsmusik vorkommen; wir zweifeln aber nicht, daß sie früher oder später einen Bestandtheil des deutschen Rechtes bilden werden.“ Inzwischen könnte freilich die gesammte oppositionelle Presse durch eine tendenziöse und geistwidrige Handhabung des Beschlagnahme- und Verbotsrechts der Polizei zu Grunde gerichtet werden.

— Die Selbstständigkeit der Consuln in der Requisition der Kriegsschiffe ist durch ein neues Circular des Reichskanzlers vom 4. April aus Anlaß des Vorgangs in Samoa dahin beschränkt worden, daß der Commandant eines Kriegsschiffes in Zukunft verpflichtet ist, auch seinerseits die rechtliche und politische Seite der Requisition eines kaiserlichen Vertreters im Auslande zu prüfen, „wenn letzterer seine Ermächtigung zu der fraglichen Requisition nicht durch Auftrag oder Instruction des Auswärtigen Amtes nachweist. Fehlt es an dieser Vorbedingung, so ist der Commandant befugt, die Requisition bis zur Einholung höherer Entscheidung abzulehnen, falls er die Ueberzeugung des Consul von der Nothwendigkeit bewaffneter Einschreitens nicht theilt.“

— Die Einbringung einer Vorlage betr. Errichtung einer Dampfersubventionslinie Alexandria-Sansibar wird bald nach den Osterferien erwartet.

— In der am 16. d. Mts. stattgehabten Sitzung des Directionsrathes der ostafrikanischen Gesellschaft wurden der frühere Consul Wolsen, an Stelle des ausgeschiedenen Dr. Peters, und Graf Hoensbroech (Mitglied des Centrums) in den Directionsrath gewählt. Außerdem wurden Statutenänderungen beraten und angenommen, um die Umwandlung der Gesellschaft in eine Reichscorporation zu ermöglichen.

— Der italienische Aviso-Dampfer „Rapido“ ist vor Sansibar eingetroffen.

— Der Präsident der französischen Republik, Carnot, ist von seinem Unwohlsein wiederhergestellt. — Die Hausfuchungen bei den Boulangisten dauern fort. Am Donnerstag Vormittag wurden bei dem Deputirten Turquet und 5 anderen hervorragenden Anhängern Boulangers auf Anordnung Merlins, des Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses des Senats Hausfuchungen vorgenommen. Gleichzeitig erfolgen die Vernehmungen von Belastungszeugen. Außer Saussier wurden der Ministerpräsident Tirad und der Kriegsminister Freycinet sowie mehrere Redacteurs vernommen. — Die Boulangisten haben, wie gemeldet, in Brüssel getagt. Sie sollen beschloffen haben, ihrerseits während der Ausstellungszeit die Action einzustellen, wenn seitens der Regierung Nichts gegen Boulanger und dessen Freunde unternommen wird.

— Der Papst hat dem Staatssecretär Cardinal Rampolla officiell bekannt gegeben, daß er anlässlich des nächsten Consistoriums, welches wahrscheinlich Ende Mai stattfinden werde, sieben Cardinale ernennen werde und zwar zwei italienische, sowie die Erzbischöfe von Paris, Lyon, Bordeaux, Prag und Mecheln. Von deutschen und spanischen Kirchenfürsten soll Niemand für die Würde eines Cardinals in Aussicht genommen sein.

— Der „Standard“ bringt die wenig glaubwürdige Nachricht aus Belgrad, König Milan habe gegen seinen Willen abgedankt, er sei hypnotisirt worden. — Die Königin-Mutter Natalie wird am 13. Mai in Belgrad eintreffen. Sie steigt im Konak ab und wird officiell und feierlich empfangen werden. Sie will in Topkider die Villa Simic mieten, welche sie später ankaufen will. — Der fortschrittliche Abgeordnete Ivanovic wurde in Mutnica ermordet. — Nach in Belgrad eingegangenen Meldungen sind die von Serbien bewohnten Districte Nord-Macedoniens erneuerten Ueberfällen seitens der Arnauten ausgesetzt gewesen und haben in Folge dessen gegen 80 Flüchtlinge die serbische Grenze überschritten.

— Aus dem Sudan wird gemeldet, daß in Sarraß 1000 Mahdisten unter der Führung eines neuen Emirs angekommen sind. Eine mahdistische Streitmacht unter Mohamed El Khair wurde in einer Ortschaft etwa sieben Tagereisen westlich von Omdurman von Senussi's Truppen mit großem Verlust auf's Haupt geschlagen und El Khair gefangen genommen. Es heißt auch, der Mahdi habe sich seiner Sicherheit halber nach Khartum zurückgezogen.

— Aus Newyork wird gemeldet, daß die Aufregung an der Grenze der Indianerländerien von Oklahoma, welche am Montag Mittag Ansiedlern freigegeben werden, eine außerordentliche ist. Eine Masse Colonisten ist in den Grenzstädten von Kansas versammelt. 1000 Wagen sind in Caldwell angekommen, 7000 Personen, zumeist arme Leute, Weiber und Kinder, sind in einem 35 Kilometer langen Thal versammelt und leiden große Noth. Zwei Kolonisten haben einander im Streite um bestimmte Landansprüche

erschossen und mehrere Personen sind verschwunden, vermutlich ermordet worden. Alle Emigranten sind trefflich bewaffnet. Entschlossene Männer haben einen Geheimbund gebildet, um Landparzellen mit Gewalt zu erobern und zu verteidigen. 730 Wagen sind in Arkansas City angekommen, 140 Wagen sind längs des Arkansasflusses aufgestellt und über 20 000 Colonisten haben diese Route eingeschlagen. Eine starke Truppe Cavallerie verperrt den Weg. Eine ähnliche Völkerverwanderung findet an den Grenzen von Texas und Arkansas statt.

Die wachsende Schuldenlast des Reiches.

Der Norddeutsche Bund, so schreibt die „Frei. Ztg.“, hatte, als der französische Krieg im Jahre 1870 ausbrach, in den drei Jahren 1867, 1868, 1869 nur Anleihen im Betrage von 40 350 000 M. aufgenommen. Die beiden Kriegsjahre 1870 und 1871 steigerten die Schuldenlast des Norddeutschen Bundes auf 486 Mill. M. am Ende des Jahres 1870 und 770 Mill. M. am Ende des Jahres 1871; aber die Mittel der französischen Kriegsschädigung gestatteten die vollständige Tilgung dieser Schulden und ermöglichten es auch, für viele außerordentliche Bedürfnisse der folgenden Jahre Deckungsmittel zu gewähren. Derart war das Reich im Jahre 1874 so gut wie schuldenfrei. Eine unverzinsliche Reichsschuld wurde geschaffen durch die Ausgabe der Reichsschatzscheine. Die Schuld entstand dadurch, daß die Reichsschatzscheine unter die Einzelstaaten vertheilt wurden, um denselben die Mittel zu gewähren zur Einlösung ihres noch umlaufenden Staatspapiergeldes.

Vom Etatsjahr 1876/77 ab begann alsdann aber in zunehmendem Umfange eine Aufnahme verzinslicher Reichsanleihen, hauptsächlich zur Deckung von einmaligen Militär- und Marineausgaben. Seitdem ist die verzinsliche Reichsanleihe in den einzelnen Etatsjahren derart gewachsen, daß sie am Schluß der einzelnen Etatsjahre folgende Beträge erreichte:

31. März 1877	16 300 000 M.
„ „ 78	72 203 600 „
„ „ 79	138 860 700 „
„ „ 80	218 057 600 „
„ „ 81	267 786 500 „
„ „ 82	319 239 000 „
„ „ 83	348 951 500 „
„ „ 84	373 125 200 „
„ „ 85	410 000 000 „
„ „ 86	440 000 000 „
„ „ 87	486 201 000 „
„ „ 88	650 000 000 „

Am 15. November 1888 hatte der Nennwerth der verzinslichen Reichsanleihe bereits die Ziffer von **818 787 000 Mark** erreicht. Die Reichsregierung befand sich um diese Zeit noch im Besitze von Crediten, welche Realisirung erheischen, im Betrage von 329 435 000 M. Hierzu kommt in dem neuen Etat pro 1889/90 und dem Nachtragsetat dazu eine weitere Creditforderung von 90 391 517 Mark. Derart würde also die Regierung noch für 419 826 517 M. Credite zu begeben haben. Nimmt man an, daß diese Credite ungefähr al pari begeben werden, so würde also bis Ende 1889 die verzinsliche Reichsschuld **1 238 614 000 Mark** erreicht und somit schon eine Milliarde weit überschritten haben. In der That eine sehr respectable Leistung! In der Zeit von 18 Jahren ist die französische Kriegsschädigung von 5 Milliarden verbraucht und dazu noch eine Anleihe von 1227 Millionen Mark aufgenommen worden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 20. April.

* Der Osterhase hat seine Schuldigkeit gethan. Wir haben ihn im Stillen belauscht und können seinem Fleiß und seiner Ausdauer das günstigste Zeugniß ausstellen. Aber noch immer rastet er nicht. Die ganze Nacht hindurch will er noch Oster Eier legen, damit morgen früh jedes artige Kind seine Freude habe. — Das Legen der Oster Eier gehört zu den ältesten Bräuchen des Osterfestes und wird vermuthlich alle anderen überleben. Die Osterfeuer sind bereits auf einige wenige gebirgige Gegenden beschränkt, auf den Harz, die Alpen, den Böhmerwald. Das Osterwasserholen wird nur noch ganz vereinzelt von abergläubischen Frauen und Mädchen getrieben, während früher allenthalben das weibliche Geschlecht lautlos in der Osternacht zum nächsten Bach eilte, um Osterwasser zu schöpfen. Dieses Wasser bewahrte nicht allein vor Krankheiten, es galt auch als Schönheitsmittel. Das Schöpfen von Osterwasser ist gewiß dadurch außer Mode gekommen, daß die schönen Schöpferinnen keinen Laut von sich geben dürfen, eine Aufgabe, deren sich das heutige Geschlecht nicht mehr gewachsen fühlt. Auch die Osterlammchen, die früher nicht fehlen durften, werden mehr und mehr durch die Oster Eier verdrängt, besonders seitdem die Herren Conditoren dem Osterhasen in's Handwerk pfuschen und die herrlichsten Eier, oft gleich mit dem Nest und dem Hasen, aus Zucker, Marzipan, Schokolade u. herstellen. Schließlich wäre noch zu erwähnen, daß auch die Osterspiele, die im Mittelalter nirgends fehlen durften, längst von der Tagesordnung abgesetzt sind. Die Oberammergauer Passionsspiele bilden die einzige Erinnerung an diese früher allgemeine Osterfeier. — So haben sich denn die Oster Eier fast allein von all den vielen Osterbräuchen in unsere Tage herüber gerettet. Und an ihnen wollen wir festhalten. Das Ei, das Sinnbild des Werdens, der Auferstehung, ist das ganze Jahr hindurch nicht so schmackhaft wie um die Osterzeit. Die Eier aber, welche uns die Intelligenz der

Zuckerbäcker liefert, zieren jeden Nippstisch und jeden Glaschrand und erinnern noch lange an das fröhliche Erwachen am Osterfest.

* Am Gründonnerstage wurde die im vorigen Jahre vollständig renovirte Delbergkapelle in der hiesigen katholischen Kirche dem kirchlichen Gebrauch übergeben. Der herrliche Altar aus feinstem Sandstein und buntem Marmor präsentirt sich jetzt in seiner vollen Schönheit. Derselbe wird noch gehoben durch die Wand- und Deckenmalerei, welche von dem Maler Kanapfe jun. nach Mustern aus dem Kölner Dome ausgeführt worden ist. Der alte vom Sturm zerfressene Chor für die Sänger ist durch einen neuen ersetzt worden, welcher mit dem im frühgothischen Stile hergestellten Altare harmonirt. Der Flur der Kapelle ist mit Saargemünder Fliesen belegt. Am Charfreitage und Ostersonnabende war das Antependium, welches vor der Krippe des Altars steht, entfernt, so daß das Auge Einblick in dieselbe hatte und den im Grabe ruhenden Heiland mit einer im Hintergrunde knieenden Engelsfigur wahrnehmen konnte. Der Altar war an den genannten Tagen mit Blumen geschmückt und mit grünen Blattgewächsen rechts und links umstellt. Dazwischen standen Leuchter mit brennenden Kerzen und Lampen hinter gefärbten Glaslugeln. Der eigenthümliche Lichteffect wurde noch erhöht durch eine große Zahl auf dem Altare brennender Wachskerzen und durch das gedämpfte Licht zweier von der Decke herabhängender Lampen. Die bunten Glasfenster, eine Hauptzierde der Kapelle, waren von außen dunkel verhangen, um das helle Tageslicht abzuhalten, die schönen Farben und Figuren waren trotzdem zu erkennen. Die Kapelle wurde an beiden Tagen von Andächtigen zahlreich besucht; auch eine große Zahl von bloßer Neugierde Getriebener fand sich ein, um die wirklich schöne Kapelle in Augenschein zu nehmen.

* Wie aus Berlin gemeldet wird, läßt das Gardecorps in diesem Jahre in den südöstlichen Kreisen der Mark südlich der Linie Frankfurt a. O.-Schwielow und belegt dabei auch die benachbarten niederhiesischen Kreise, also Grünberg, Sagan, Freystadt, Rothenburg und Hoyerwerda.

* Der derzeitige Regierungspräsident in Liegnitz, Prinz Handlery, soll Aussicht haben, der Nachfolger des Regierungspräsidenten v. Reese in Potsdam zu werden.

* Am vorigen Dienstag waren es 40 Jahre, daß der Haushälter Wilhelm Kurze in der Handlung S. H. Friedenthal hier thätig ist. In Anerkennung dieser langen Dienstzeit in demselben Hause und der dadurch bewiesenen Treue und Anhänglichkeit hatten die städtischen Behörden ein Ehrengeld bewilligt, welches dem Jubilar durch Herrn Bürgermeister Dr. Fluthgraf persönlich überreicht worden ist.

* Die Gewerbeamtler für den Regierungsbezirk Liegnitz wird am 3. und 4. Mai d. J. im Sitzungssaale des Liegnitzer Regierungsgebäudes eine Plenarsitzung abhalten.

* Die jüngste Hochfluthwelle der Oder wird morgen Niederschlesien passirt haben. Aus den oberhalb des Kreises Grünberg gelegenen Orten wird ein stetes Fallen der Oder gemeldet. Bei Brieg betrug der Wasserstand am Oberpegel gestern früh 5,44, heute früh 5,26 m, bei Steinau gestern 3,78, heute 3,60 m, bei Glogau gestern 3,84, heute 3,75 m. Bei Beuthen a. O. stehen, wie der Beob. a. d. O. meldet, die Rantswiesen wieder vollständig unter Wasser.

* Die Berliner Unfallverbütungs-Ausstellung wird am 27. April eröffnet. Der Besuch derselben ist den Herren Fabrikanten, Fabrikdirectoren u. auf das Wärmste zu empfehlen. Es finden übrigens Fahrpreisermäßigungen statt. Auf eine bezügliche Eingabe des Verbandes der deutschen Berufsvereinigungen hat der Minister v. Maybach erklärt, daß er der Ausstellung besonderes Interesse entgegenbringe. Es griffen hierbei zunächst die allgemeinen Tarifermäßigungen für größere Gesellschaften u. s. w. Platz; außerdem würden zur Zeit von den egl. Eisenbahndirectionen noch weitere Maßnahmen, namentlich die Einrichtung von Sonderzügen zu ermäßigten Preisen erdrtet, deren Feststellung noch aussteht.

* Die Verwendung oberhiesischer Arbeiterinnen nimmt, wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, auch in Niederschlesien überhand. Sie kommen meist unter Aufsicht einer älteren Frau auf die ihnen von dem Agenten bezeichneten Güter. Der Agent erhält für jede Arbeiterin 3 M. Provision, dazu tritt das billige Eisenbahnfahrgehalt von etwa 5 M. Die Arbeiterinnen erhalten gemeinsame Wohnungen mit Vorrichtungen zum Waschen und Kochen und ihr Wochenlohn beträgt von je 25 Pfd. Kartoffeln, je 2 1/2 Pfd. Mehl, 1/2 Pfd. Reis oder Grieß, 2 Pfd. Graupen und 1 Pfd. Salz, daneben 80 Pfd. Tagelohn und am Sonntage, wo nicht gearbeitet wird, 20 Pfd. Fleischgeld, so daß also das baare Wochenlohn 5 M. beträgt. In der Erntezeit arbeiten sie meist in Accord und verdienen in der Getreideernte nicht unter 1—1 1/2 M., in der Kartoffelernte bis 2,40 M. den Tag. Die Lohnung erfolgt wöchentlich. Zur Sicherheit des Miethers müssen sie aber wöchentlich 1 Mark stehen lassen, die ihnen erst bei ihrer Rückreise ausgezahlt wird.

* Die „Sachsengängerin“ dürfte für dieses Jahr ihr Ende erreicht haben. Die Zahl der in dieser Saison aus Schlesien nach Sachsen übergesiedelten Arbeiter wird auf 30 000 geschätzt; hiervon entfallen mindestens drei Viertel auf weibliche und ein Viertel auf männliche Arbeitskräfte. Die weiblichen Arbeitskräfte sind die gesuchteren, da sie vermöge ihrer kräftigen Körperconstitutionen ebensoviel als die Arbeiter im Stande sind zu leisten und billiger und nchterner als letztere sind. In ihrer Heimath erhalten sie durch-

schnittlich 40 bis 50 Pfennige Lohn nebst Deputat und Wohnung; in Sachsen dagegen bezahlen die Gutbesitzer 1 M. bis 1,50 M. täglich mit Verpflegung und Wohnung; theilweise ist auch Accordarbeit eingeführt. Bei Tagearbeit verdienen die Arbeiterinnen während der Saison, welche 7 Monate dauert, durchschnittlich 210 M., im Accord ca. 255 M., die Arbeiter 300 M., welche sie bei ihrer Unspruchlosigkeit im Herbst meistens mit nach Hause bringen. Die Hin- und Rückfahrt geschieht auf Kosten des Unternehmers. Die Abholung bewirkt ein Schaffer oder Wirtschaftsbeamter des betreffenden Gutes, die Rückreise erfolgt jedoch selbständig. Auch von den gelieferten Deputaten, welche in Erben, Reis u. bestehen, machen die meisten Erparnisse und schicken sie für den Winter in die Heimath. Die Auswanderung wächst von Jahr zu Jahr.

* Für die Behandlung der mit Wechseln versehenen Postaufträge treten, laut Verfügung des Reichspostamtes vom 9. April, folgende neue Bestimmungen in Kraft: Zur Sicherung der rechtzeitigen Aufnahme des Wechselprotestes bei uneingelöst gebliebenen Postaufträgen mit dem Vermerk: „Sofort zum Protest“ hat die Postanstalt auf dem Briefumschlag, mittelst deren Postaufträge der bezeichneten Art zur Weitergabe gelangen, oberhalb der Adresse des Gerichtsbeamten die Vermerke: „Einschreiben. Postauftrag zum Protest“ deutlich anzugeben. Darunter soll, mit Voransetzung des Wortes „Fälligkeitstag“, der Fälligkeitstag des Wechsels ersichtlich gemacht werden, falls der Ubiender denselben auf dem Auftragsformular bezeichnet hat. Der Vermerk: „Postauftrag zum Protest“ wird mit Rothstift unterstrichen. Einschreibebriefe, in welchen zur Protestaufnahme weiterzugebende Postaufträge sich befinden, sind ohne Rücksicht auf eine etwa vorliegende Abholungsanweisung des Empfängers stets zu bestellen. Ist der angegebene Fälligkeitstag bereits verstrichen, so hat die Bestellung durch Gilboten zu erfolgen. Wird der auf dem Umschlage bezeichnete Empfänger oder dessen Vertreter bei der Bestellung nicht angetroffen, so ist der Brief nach Rückkehr des Boten vom Bestellsange unverzüglich dem Postamtsvorsteher oder seinem Stellvertreter zur weiteren Bestimmung vorzulegen. Falls es zur Sicherstellung der Protesterhebung erforderlich erscheint, kann der Amtsvorsteher unter entsprechender Abänderung der Aufschrift, die Ausständigung des Briefes an einen anderen Gerichtsvollzieher, Notar u. anordnen. In Ansehung des letzteren Punktes haben diejenigen Postanstalten, welche behufs Weitergabe der Postaufträge zur Protestaufnahme auf Gerichtsvollzieher u. in einem benachbarten Orte angewiesen sind, den Vorsteher des Postamtes in dem betreffenden Nachbarorte, sowie dessen Stellvertreter, ein für allemal schriftlich zu ermächtigen, die fraglichen Einschreibebriefe mit Postaufträgen zum Protest bei eintretender Unbestellbarkeit an einen anderen Gerichtsvollzieher, Notar u. ausständigen zu lassen.

* Ueber die günstige Wirkung des Creolin bei Hunderäude und Hühnerdiphtheritis läßt sich ein Gutbesitzer im Königreich Sachsen in folgender Weise aus: „Ich habe das Creolin bei meinen sehr werthvollen, durch Ansteckung hartnäckiger, aller thierärztlichen Kunst nicht weichen wollender Räude befallenen Hunden in der Weise angewandt, daß ich 10 g Creolin mit 100 g 90procentigen Spiritus mischte, die Hunde damit wusch und dieselben nach 6 Tagen mit grüner Seife in warmen Wasser abbadete; dann habe ich nur noch einmal mit Creolin-Spirituss gewaschen und nach 4 Tagen wieder ebenso gebadet, und die Hunde waren nicht nur die Räude vollständig los, sondern es wuchsen auch die vorher abgeschorenen Haare (es waren schwarze Spitze) sehr schnell wieder, so daß ich über das Creolin ganz glücklich bin. — Es erkrankten mir ferner drei werthvolle Hühner an Diphtheritis, sofort ein Theelöffel Creolin in einer Tasse lauen Wassers gelöst, die Kehle der Hühner täglich zweimal damit ausgepinselt, ein paar Eßlöffel dieses Wassers schlucken lassen, und nach 3 Tagen waren meine Hühner gesund.“

* Die Befreiung eines Grundstücksbesizers von seiner persönlichen Verbindlichkeit für eine eingetragene Hypothek anlässlich seiner Veräußerung des Grundstücks, bei welcher der Erwerber die Hypothek in Anrechnung auf das Kaufgeld übernimmt, muß nach einem Urtheil des Reichsgerichts seitens des Hypothekengläubigers ausdrücklich und schriftlich erfolgen, und sie kann nicht aus der unbeanstandeten Kenntnissnahme des Besitzwechsels und der Uebnahme der Hypothek in Anrechnung auf das Kaufgeld gefolgert werden.

— Die Herzogin von Sagan, die von ihrem toll gewordenen Lieblingsaffen gebissen sein sollte, befindet sich wohl und munter in Berlin. Vielleicht handelt es sich um ihre Schwiegertochter, die Prinzessin Boson von Sagan, geb. Baroness Scillere. — Die Frau Herzogin von Sagan wird nächsten Mittwoch zur Auerbahnjagd in Sagan eintreffen.

— Der Maler- und Lackierer-Zinnung in Sagan ist das Lehrlingsprivilegium seitens der Königl. Regierung ertheilt worden.

— Ein Strafgefangener im Gefängnisse zu Glogau, der Arbeiter Eichner aus Groß-Reichenau, Kreis Sagan, ist am 17. April flüchtig geworden. Der Gefangene war mit mehreren Genossen bei einer Außenarbeit beschäftigt und benutzte einen günstigen Augenblick, das Weite zu ergreifen.

— Der Förster Hirtbe in Sprottischwaldau fand dieser Tage auf einer Waldwiese ein verendetes Reh vor, auf demselben lag ein Steinadler ebenfalls todt. Jedenfalls waren beide in Folge der ausgelegten Giftbroden, die sie gegessen hatten, gestorben. Der Steinadler ist ein prächtiges Exemplar und hat eine Flügelspannung von 2,28 m.

— Die Ausführung der Kupferbekleidung des im Jahre 1886 vom Sturm herabgeworfenen Helms des Thurmes der Grossener Stadtkirche ist dem Klempnermeister B. Wermann in Leipzig übertragen worden. Diese Kupferbekleidung ist jetzt bis auf die letzten decorativen Ausstattungen vollendet. Die großen, kunstvoll in Kupfer getriebenen Decorationsstücke befinden sich gegenwärtig noch in der Werkstatt des Meisters. Das „Leipz. Tgl.“ bringt eine Schilderung des kunstvollen Thurmhelms, der wir folgendes entnehmen: Der Thurmhelm baut sich auf dem über 30 Meter hohen Gemäuer des quadratischen Thurmes 35 Meter hoch auf. Er beginnt mit einer großen Laterne von quadratischem, an den Ecken bogig ausgeschnittenem Grundriss und großen rundbogigen Oeffnungen an den vier Seiten. Ueber diesen Oeffnungen und über dem krönenden Gesims dieser Laterne liegen vier rundbogige Giebel für die Uhrzeigerblätter. Zur Befestigung dieser Giebel sind vier große, noch hier befindliche, in der Wermann'schen Werkstatt durch Handarbeit in Kupfer getriebene Vasen oder Urnen mit daraus emporlodenden Flammen bestimmt. Sie bilden einen wirkungsvollen Abschluß dieses unteren Abschnittes des Thurmhelms. Ueber demselben verläuft sich der Grundriß, geht zugleich ins Achteck über und trägt eine zweite kleinere Laterne mit vier rundbogigen und vier dazwischen liegenden rechteckigen Oeffnungen. Ueber den Laterne erhebt sich sodann in geschmackvoller Profilierung, mit in rhythmischen Proportionen wechselnden Einziehungen und Ausladungen und in allmählicher Verjüngung und Zuspitzung die eigentliche Verdachung des Thurmes mit überall achteckigem Querschnitt. Um natürlich ebenfalls achteckigen Umfange der ersten, nach unten convergen Ausladung waren nun in Form von in Kupfer getriebenen Gehängen die noch übrigen acht der in Rede stehenden Decorationsstücke angebracht. An den vier, etwa zwei Meter breiten größeren Seiten des Achtecks über den rundbogigen Laterneöffnungen werden colossale, prächtig entworfen, kupfergetriebene Fruchtgehänge befestigt, mit flatternden, in derselben Technik hergestellten Bändern, an den vier zwischenliegenden kleineren Achteckseiten je ein nicht minder geschmackvoll entworfen und kunstvoll ausgeführtes Behänge in Faltenwurf. Sämmtliche Stücke, sowohl die vier Vasen, wie die acht Behänge, sind in bester Technik hergestellt, ohne alles Lötth, durch reines Treiben, Falzen und Nieten, also feuer- und wetterfest für unbegrenzte Dauer.

— Die Bildhauergehilfen in Guben haben beschloffen die Arbeit einzustellen. Die Meister haben sich infolgedessen gegenseitig verpflichtet, keinen der streikenden Gehilfen wieder in Arbeit zu nehmen.

— Die Stations- und Streckenarbeiter in Sommerfeld haben gekündigt und wollen, falls keine Lohnerhöhung eintritt, auf den neu zu bauenden Ziegeleien Arbeit annehmen. Auch die Stations- und Streckenarbeiter in Gassen haben gekündigt. Sie verlangen eine Erhöhung von M. 1.30 auf M. 1.60.

— Vor einigen Monaten verschwand aus Eleganz der Reit-Institut-Inhaber (frühere Restaurateur) Altmann unter Zurücklassung beträchtlicher Schulden und nach Verübung von Heirathsbindnissen. Nachdem er in Berlin und anderen Städten ähnlich aufgetreten war, erreichte ihn vor Kurzem die Nachricht in Gdrlitz, wo er sich hinter Schloß und Riegel befindet.

— Im kräftigsten Mannesalter ist der kaufmännische Director der Actiengesellschaft „Laubauer Thonwerke“, Herr Eduard Wiermann, Mitglied der Laubauer Stadtverordneten-Versammlung, gestorben.

— Die Eisenbahnlinie Hirschberg-Petersdorf ist bei der landespolizeilichen Abnahme genehmigt worden. Der Bau derselben beginnt erst nach der Ernte, da die erforderlichen Einzelpläne zunächst dem Minister der öffentlichen Arbeiten zur Genehmigung vorgelegt werden müssen.

— Das neue Gesetz, betr. die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, bereitet dem Waaren-Einkaufs-Verein in Gdrlitz ein Ende als Genossenschaft. Im letzten Rechnungsjahre hat der Erlös für verkaufte Waaren 4481 106 M. betragen, und von dieser Summe entfallen $\frac{1}{10}$ auf Nichtmitglieder, $\frac{1}{10}$ auf Mitglieder. Bei dieser Ausdehnung des Geschäfts ist es unmöglich, den Verkehr auf die Mitglieder zu beschränken und so ist die Genossenschaft genöthigt, die alte Form aufzugeben. Nach einer Mittheilung des Vorstandes steht noch nicht fest, welche andere Gesellschaftsform gewählt werden wird. — Es wird sehr vielen ähnlichen Vereinen kein Haar anders ergehen.

Vermischtes.

— Däppel-Feier. Eine erhebende Todtenfeier fand am Donnerstag, dem 25. Jahrestage der Erstürmung von Däppel auf den Däppler Höhen statt. Das Hauptdenkmal und die Grabstätten der Deutschen und Dänen wurden prachtvoll geschmückt.

— Ein furchtbares Eisenbahn-Unglück hat sich am 14. v. M. auf der Eisenbahn von Buenos Aires nach Rosario ereignet. Zwei mit Auswanderern gefüllte Wagen 2. Klasse, welche an einen Zug angehängt waren, entgleisten und wurden durch die zerschmetterten Petroleumlampen in Flammen gesetzt. Die Wagen stürzten in solcher Weise einen Abhang hinunter, daß die Auswanderer nicht heraus konnten, in Folge dessen 40 Personen verbrannten — in Gegenwart aller Passagiere erster Klasse, welche sämmtlich unverletzt davon kamen, aber nicht helfen konnten. In der Bevölkerung herrscht große Aufregung, zumal schon lange darüber geklagt wird, daß die gewöhnlichsten Vorsichtsmaßregeln auf der Bahn außer Acht gelassen werden. Das Unglück ist, wie aus den vom „Buenos Aires Standard“ veröffentlichten Actenstücken hervor-

geht, dadurch hervorgerufen worden, daß die Wagen in leichtsinniger Weise zusammengestellt wurden und der Locomotivführer nicht die gebührende Vorsicht beobachtet hat.

— Zum Verlust des „Danmark“. Der Postdampfer „Queen“, welcher New-York am 4. v. M. verließ und von welchem man hoffte, daß er Passagiere des verunglückten dänischen Dampfers „Danmark“ aufgenommen haben würde, ist in Liverpool eingetroffen; derselbe hat aber von dem „Danmark“ nichts gesehen.

— Der Prozeß gegen den Scharfrichter Krauts wird bereits während der nächsten Schwurgerichtsperiode am Berliner Landgericht II. verhandelt werden, da Krauts geständig ist. Die Anklage lautet auf Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang.

— Der Erbsatz für Krauts. Da ein Gesuch des Scharfrichters Krauts, ihn auf freiem Fuße zu belassen, von der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden ist, mußte man auf einen Erbsatz desselben Bedacht nehmen, denn das Scharfrichter-Geschäft geht heutzutage sehr flott. Da erinnerte man sich daran, daß der Scharfrichter Reindel in Magdeburg noch lebe, der vor Krauts das hochnothpeinliche Geschäft verrichtete. Reindel ist auch alsbald in Function getreten. Er hat vorgestern den Raubmörder Stephan Horzan in Ratibor hingerichtet.

— „Gerade die bestbesoldeten Lehrer sind die schlechtesten!“ So lautet das neueste geflügelte Wort aus des Grafen Brühl Mund. Zu dieser Ansicht wird den edlen Grafen wohl hauptsächlich die Erwägung bestimmt haben, daß umgekehrt die am schlechtesten bezahlten Lehrer die besten sind. Von ihnen heißt es: Billig und gut! Die armen nothleidenden Volksschullehrer werden stets leuchtende Muster der Frömmigkeit sein, denn Noth lehrt ja bekanntlich beten; sie werden sich durch echte Tugendhaftigkeit auszeichnen, denn gerade ihnen bietet sich ja die beste Gelegenheit, aus der Noth eine Tugend zu machen. Sie werden sich auch ferner als Meister auf dem ihnen allerdings etwas ferner liegenden Gebiet der Erfindungen bewähren, denn Noth macht erfinderisch. Und daß sie endlich ausgezeichnete Fähigkeiten besitzen müssen, ist sonnenklar. Sie sind eben in ihrer schwerbedrängten Lage zu Allem fähig. Was zu beweisen war. (Ulf.)

— Eine Sängerfahrt, die sich verlobt. Der Kölner Männergesangsverein hat vorgestern, 160 Mann stark, eine Sängerfahrt nach Mailand, Florenz, Rom und Neapel angetreten.

— Massen-Verlobung. In der Familie eines bei Lübeck ansässigen Hotelbesizers ereignete sich der gewiß seltene Fall, daß sich an einem Tage seine sechs Kinder, vier Söhne und zwei Töchter, verlobten. Dieses halbe Duzend glücklicher Brautpaare will im Hochsommer an einem und demselben Tage Hochzeit machen.

— Die päpstliche Tugendrose soll nach einer Meldung eines Prager Blattes der Papst in diesem Jahre der Kronprinzessin-Wittve Stephanie von Oesterreich zugebracht haben.

— Ein neues Schlafmittel. Einen sonderbaren Arzneiverbrauch hat kürzlich, wie die „Pharm. Ztg.“ berichtet, ein Arbeiter einer Berliner chemischen Fabrik unbeabsichtigt am eigenen Körper gemacht. Derselbe hatte wohl davon gehört, daß das von der Fabrik hergestellte Sulfonal ein Schlafmittel sei, und von seiner Frau, die an Schlaflosigkeit litt, die neuesten Erfindungen zu gute kommen zu lassen, entwendete er eine gewisse Menge Sulfonals. Als ein mit der Lehre von den einwirkenden Mengen der Arzneimittel indeß nicht ganz vertrauter Mann beschloß er, die schlafmachende Wirkung des Sulfonals zunächst an sich selbst zu erproben und nahm — zwei Eßlöffel davon, etwa 30 Gramm, ein. Die Wirkung war gut, der Mann schlief volle 90 Stunden, erwachte dann auf einige Stunden und schlief abermals 24 Stunden in einem Zuge fort. Anderweitige nachtheilige Wirkung hat das Mittel nicht geäußert.

— Ueber eine Krankheit der Geldzähler bemerkt die „Deutsche Medicinalzeitung“ nach den „Medical News“: Im Schakamt zu Washington werden Frauen mit dem Zählen der Banknoten beschäftigt. Diese Frauen sehen meistens krank aus und haben wundte Stellen am Kopf und an den Händen; nur Wenige bleiben davon verschont, wenn sie längere Zeit hindurch dieser Beschäftigung obliegen. In der Regel erscheint die Erkrankung, gegen deren Verhütung bisher nichts ermittelt ist, zuerst an den Händen; häufig beginnt sie am Kopf und bisweilen werden die Augen befallen. Die Beschäftigten wenden alle Vorsicht an, jedoch früher oder später erreicht sie dasselbe Geschick. Die unmittelbare Ursache dieses Krankheitszustandes ist das bei der Zubereitung des Papiergeldes angewendete Arsenik. Wenn die Haut nur im geringsten beschädigt ist und das Arsenik an das wundte Gewebe gelangt, so zeigt sich am folgenden Tage das Uebel, und bei der Gewohnheit vieler dieser Frauen, mit den Händen über das Haar oder Gesicht zu fahren, verbreitet es sich auch hierher. Jede Geldzählerin hat neben sich ein Glasgefäß mit einem nassen Schwamm, an welchem sie bei der Arbeit die Finger befeuchtet. Jeden Morgen wird der Schwamm erneuert und jeden Abend ist er schwarz von den auf den Banknoten sich absetzenden Unreinlichkeiten und der grünen, arsenikhaltigen Farbe die sich auch etwas abbläst. Nicht wenige der Frauen haben bei der fortschreitenden Vergiftung des Blutes mit Arsenik diese Zählbeschäftigung ganz aufgeben müssen. Die Darstellung der grünen Farbe ist Geheimniß der Regierung; diese sollte gehalten sein, die Arsenikfarbe durch eine unschädliche zu ersetzen.

— Vierfährige Erben. Der Lordoberrichter Sir North in London hatte sich kürzlich mit einer heißen

juristischen Frage zu befassen, mit der Frage nämlich, ob ein Erblasser Thieren in rechtsgültiger Weise Legate vermachen könne. Ein Herr Defan hatte bei seinem Ableben eine Summe von jährlich 750 Pfd. Sterling (15 000 M.) testamentarisch festgesetzt, um seinem aus 18 Pferden und Ponies bestehenden Gestüt und seinen Jagdhunden „einen ruhigen Lebensabend“ zu sichern. Der Testator hatte zwei „Vormünder“ und Testamentvollstrecker ernannt, und sie waren angewiesen, Niemandem über die Art und Weise, wie sie das Geld ausgeben, Rechenschaft abzulegen. Die Dauer der Vormundschaft war auf 50 Jahre berechnet, und den beiden damit betrauten Herren war gestattet, ein Thier, das krank war, mit einem doppelläufigen Gewehr zu erschießen. Beide Räufe mußten jedoch vor dem Schuß sorgfältig gereinigt und erst dann geladen werden. — Die Erben, welche keinerlei Lust verspürten, eine so ansehnliche Summe zu verlieren, suchten dies seltsame Legat an aus dem Grunde, daß Pferde und Hunde keinen Anspruch hätten, weil sie nicht persönlich vor Gericht erscheinen und ihren Antheil verlangen könnten. Der Richter sah dies jedoch nicht als einen Grund an, weswegen das Legat ungegültig sein sollte, und die Erben müssen die jährliche Summe aus dem Ertrag der Ländereien bezahlen, bis das letzte Pferd an Altersschwäche gestorben ist. — Fürwahr, das englische Spleen ist doch eine herrliche „Erfindung!“

— Die Rechnung einer Pariser Schneiderin. Fräulein de Marly, welche in einem Pariser Theater im „Orpheus in der Unterwelt“ die Rolle der Venus spielt, ist von ihrer Kleidermacherin auf Zahlung einer Rechnung verklagt worden, welche sie für übertrieben erachtete und welche das Gericht in der That um 1477 Frs. ermäßigt hat. Nachstehend einige Ziffern der Rechnung: 1 Manon Surah, Chantageant, mit rother Seide gefüttert, mit Bändern besetzt, 200 Frs.; 1 Schlafrock aus weißem Barege, mit Bolants und Fätschen garnirt, 200 Frs.; 1 Schlafrock aus rothem Crepe de Chine, mit rosa Seide gefüttert und mit Spitzen und Bändern ausgepust, 550 Frs.; 2 Battist-nachthemden mit Einsätzen und Valenciennes, 750 Frs.; 1 „Deshabille“ von Rosasurah, 200 Frs.; 1 Matinee von resedafarbenem Taffet, 230 Frs.; 2 Paar Strumpfbänder 36 Frs.; 1 dto. 18 Frs.; 2 Nachthemden 480 und 400 Frs.

— Unheilbar. Ein englischer Arzt beklagt sich in der medicinischen Wochenschrift „Lancet“ über eine Patientin, die er seit 20 Jahren von einem anscheinend unheilbaren Uebel zu heilen sucht. Die Dame, so sagt der Arzt, steht früh auf, ist ein gutes Frühstück und nimmt um 2 Uhr ein substantielles Diner zu sich, später Thee und halb neun ein Nachtesse mit einem Glas heißen Wasser und Brantwein; zu Bett geht sie um halb elf. Sie spaziert täglich 6 bis 8 (engl.) Meilen, klagt nie über Schmerzen und hält gemeinlich nach dem Mittagessen ein stundenlanges Schläfchen. Das Uebel, woran sie leidet, ist, daß sie die ganze Nacht hindurch schnarcht und zwar so laut, daß man es im ganzen Hause hört. Früher begnügte sie sich mit 4 Stunden Nachtmusik, jetzt fängt sie gleich beim Schlafengehen an, und sie schnarcht gleichviel in welcher Stellung sie liegt. Sie schnarcht so laut, daß sie 5 bis 6 mal selbst davon aufgeweckt wird, und der arme Gatte findet selbst im Dachkammerlein, wohin er retirirt, keine Nachtruhe. Er ist deßhalb in Verzweiflung, und der Arzt, dessen Kunst für diesen Fall nicht ausreicht, wendet sich an seine Kollegen um Rath!

— Ein moderner Stoiker. Die Frau eines Telegraphisten — erzählt der „Figaro“ — hat dieser Tage ihrem Manne bei seiner Heimkehr eine heftige Scene gemacht, indem sie ihn mit einer Fluth von Vorwürfen und Beschimpfungen überschüttete. Er erwiderte nicht ein Wort. Von seinem Schweigen endlich betroffen, hielt sie inne und fragte während: „Nun, was hast Du zu antworten?“ Der Mann befaß sich noch eine Weile, dann erwiderte er: „Ich habe zu antworten, daß, wenn Du das Alles nach Bordeaux hättest telegraphiren lassen, die Depesche Dich 426 Francs 60 Centimes gekostet hätte.“

— Ein findiger Gastwirth. In Berlin erregt ein Kremser Aufsehen, der in den Straßen der Stadt umherstreift, um einem Restaurateur Gäste zuzuführen. „Einstiegen zu Schulse mit'n z in der Gfasserstraße, Fahrt frei!“ Die Einladung zeigt ein großes Plakat, das an dem betreffenden Kremser befestigt ist.

— Pedantisch. „Ich begreife nicht, wie Sie es gutheissen können, daß dieser Commissionsrath K. das Adelsprädicat erhalten hat; so ein Subject . . .“ „Ganz in der Ordnung — jedes Subject muß sein Prädicat haben.“

Wetterbericht vom 19. und 20. April.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in ° C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag.
9 Uhr Ab.	749.7	+ 8.8	W 2	89	10	
7 Uhr Morg.	751.0	+ 7.8	W 4	94	10	
2 Uhr Nm.	752.0	+ 12.6	W 4	93	10	

Witterungsausblick für den 21. April: Vorherrschend heiteres, ziemlich warmes Wetter ohne Regen.

Briefkasten.

F. S. in W. Den Scherz haben wir schon anderwärts gefunden. Genaue Nachforschungen haben aber ergeben, daß ein geographischer Scherz vorliegt und nur Raumburg gemeint sein kann.

Schulbücher

in bekannt dauerhaftem Einband, sowie sämtliche **Schulnotenhefte** empfiehlt billigt
Buchbinder R. Dehmelen., Schulstraßen-Ecke.

Finke's Saal.

Am 1. Feiertag:

Nachmittag- u. Abend-Concert.

Anf. Nachm. 4 Uhr, Abds. 8 Uhr.

Am 2. Feiertag:

Abend-Concert.

Anfang 8 Uhr.

Nachher: **Ball.**

Am 3. Feiertag:

Abend-Concert.

Anfang 8 Uhr.

Nachher: **Ball.**

Entree 30 Pf., Kinder 10 Pf.
Billets haben während der Feiertage keine Gültigkeit.

Gesundbrunnen.

Den 1. Feiertag:

Musikalische Unterhaltung.

Den 2. und 3. Feiertag:

Grosses Concert

ausgef. vom Stadtfestor unter Leitung
des Musikdirectors Herrn A. Lehmann.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf., Kinder 10 Pf.
Billets haben keine Gültigkeit.

Nach dem Concert:

Tanzkränzchen.

Café Waldschloss.

Am 1. Osterfeiertag Nachmittag:

Musikalische Unterhaltung.

Abends:

Grosse Extra-Vorstellung der höheren Salon-Magic und Antispiritismus.

Anfang 8 Uhr.

Am 2. und 3. Feiertag:

Im Drei-Kaiser-Saal:

Flügel-Unterhaltung

mit Flöte und Pifton-Begleitung.

Große Osterfest-Polonaise.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

H. Bester.

Schützenhaus.

2. u. 3. Osterfeiertag: Flügel-Unterhalt.
Die neuesten Tänze mit Gesang. Berliner
Kreuz-Polka. Das ist dem Berliner sein
Fall, Walz., neu! Anf. 3 1/2 Uhr Nachm.

Walter's Berg.

1. Feiertag:

Musikalische Unterhaltung.

2. und 3. Feiertag:

Flügel-Unterhaltung mit Cornet-

Begleitung.
Es ladet freundlichst ein **R. Walter.**

Goldener Frieden.

Den 2. und 3. Feiertag:

Große Flügel-Unterhaltung.

Den 2. und 3. Feiertag:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **W. Hentschel.**

Deutscher Kaiser.

Den 2. und 3. Feiertag: Flügel-

Unterhaltung mit Piftonbegleitung.

Goldner Stern.

Den 2. u. 3. Feiertag: **Tanzmusik.**

Restaurant Grünbergshöhe

empfiehlt sich zu den Feiertagen einer

gütigen Beachtung.

2. und 3. Feiertag:

Flügel-Unterhaltung.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Schulz.

Hôtel Deutsches Haus.

Montag, den 2. Feiertag:

Flügel-Unterhaltung

wozu ergebenst einladet **L. Raedisch.**

Erlbusch.

Die Feiertage musikal.

Unterhaltung. Für

gute Speisen u. Getränke ist best. gesorgt.

Louisenthal.

Mein Lokal halte einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

H. Schulz.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Grünberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst, **Neustadtstr. 29**, im Hause des Herrn Tischlermstr. Dalichau als **Klempner** etablirt habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden bei vorfindendem Bedarf zu befriedigen. Gleichzeitig mache ich auf mein reichhaltiges Lager in mein Fach passender Artikel aufmerksam. **Bearbeiten und Reparaturen** werden schnell und sauber zu soliden Preisen ausgeführt.
Hochachtungsvoll **Richard Kamm, Klempnermstr.**

Jeder Tabak-Consument

wird befriedigt, wenn er seinen Bedarf von meinem großen, reichhaltigen Lager bezieht. Ich empfehle **Cigarren und Rauchtobake** in allen Preislagen und in bestens gelagerter Waare; **Cigarretten, Kau- und Schnupftakake** in gut gepflegten Qualitäten. Legtere in 20 verschiedenen Marken. Für **Wiederverkäufer** unterhalte stets ein bedeutendes Cigarrenlager in glatt verkäuflicher, lagerreifer Waare bei passenden Preisen.

Emil Fowe.

Schulbücher,

sowie sämtliche Schularartikel empfiehlt

R. Knispel, Holzmarktstraße 26.

Frühjahrsaison!

Neue Sendung **Regenmäntel, Jaquetts, Jacken, Dolmans, schwarze und colorierte Cachemirs** in bekannter Güte, **Tailentücher, Tricotanzüge und Kleidchen, Tricotailen, fertige Sachen und Kinderanzüge, Gardinen, Böden und Zulettts, Bett-, Tisch- und Kommodendecken, Corsetts.** Auch werden **Stroh Hüte** zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen und aufs Beste und Billigste besorgt bei

Wilhelm Köhler am Markt.

Mützen und Hüte modern und billigt bei **N. Banitsch.**

in div. Stärken und Nummern empfehle zu

Asphalt-Dachpappen in div. Stärken und Nummern empfehle zu

Steinkohlentheer, Dachlack, Holzcement, Dach- u. Decklatten,

Dachspließen, Drahtnägel etc. etc. zu billigen Preisen.

Ausführung von Bedachungen in Schiefer, Ziegel, Holzcement und

Dachpappen unter langjähriger Garantie; **Reparaturen**, sowie das **Streichen**

der Pappdächer werden prompt und zu soliden Preisen ausgeführt.

C. Krumnow, Berlinerstr. Nr. 47.

Fabrik für Asphalt-Dachpappen u. Dachdeck-Materialien.

Barndt'sche Mühle

erlaubt sich ein geehrtes Publicum von Grünberg und Umgegend ergebenst einzuladen. (Einweihung später.)

Wilhelm.

Naumann's Restaurant.

Zum Besuch meines Locales lade hiermit ergebenst ein.

A. Naumann.

Heidersberg

ist von heute ab wieder täglich geöffnet und empfiehlt sich einer gütigen Beachtung.

H. Heider.

Breslauer Haase-Bier

in bekannter Güte empfiehlt die

Bahnhofsrestauration.

Brauerei Heinersdorf.

Den 2. Osterfeiertag: **Tanzmusik,**

wozu freundlichst einladet

E. Karee.

Auf Montag, den 2. Feiertag, ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein

Gastwirth **Reimann, Poln.-Kessel.**

Zur Tanzmusik,

Dienstag, den 3. Feiertag ladet freundlichst ein

J. John, Lavalbau.

Auf Montag, den 2. Feiertag ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein

W. Fritsch, Deutsch-Kessel.

Montag, d. 2. Oster-Feiertag ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein

Gastwirth **R. Berthold, Brittag.**

Zur Tanzmusik,

auf Montag, den 2. Feiertag, ladet

freundlichst ein

Tauchert, Lavalbau.

Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.
Dienstag 8 U. Vereinsabend; Vortrag über „Erdbeben“. Jugendabth. fällt aus.

Krieger-Verein.

Die **Absperrungsmannschaften** haben am 24. d. Mts., früh 8 Uhr, zur Spritzenprobe anzutreten.

Der Vereinsstab.

Mittwoch, den 24. d. M.,

(Spritzenprobe):

Wellfleisch u. frische Wurst.

A. Harmuth, Gastwirth.

Hochfeinen, frischen

Astrach. Caviar,

geräuch. Lachs,

frische Seezungen

empfiehlt

Ernst Th. Franke.

Kopfsalat, Saure, Senf- und Pfeffergurken, eingelegte Kirichen, Pflanzen u. Preiselbeeren empfiehlt

Frau Faustmann,

Berlinerstr. 6.

Oberhemden,

Chemisets,

Kragen,

Manchetten

Nachhemden

eigene Fabrikate.

Heinr. Peucker.

Sämtliche **Schularartikel**, als: Tafeln, Federkasten, Schreibstifte, Halter, Bleistifte, Schieferstifte u. s. w. Sämtliche in den hiesigen Schulen eingeführten

Legebücher, sowie **Schulmappen**, schon von 1,50 M. an, empfiehlt in größter Auswahl

Otto Häusler,

Buchbindermeister, Glasierstraße.

Gesunde-Dienstbücher

vorrätig in

W. Levysohn's Buchhandlg.

Tuch-Ausschnitt.

Die modernsten

Heberzieher- und Anzug-Stoffe

in größter Auswahl, ferner

Westen-Stoffe

in Pique und Seide

empfiehlt billigt

R. Franz.

Für Herren

die neuesten **Shlipse, Schleifen, Westen, Hüte, Handschuhe, Schirme**

und **Stöcke** empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

S. Hirsch.

Gesangbücher

Katholische Gebetbücher

in nur dauerhaften modernen

Einbänden, sowie

Gratulationskarten

Silber-Hochzeitskarten

Pathenbriefe

empf. billigt, bei größter Auswahl

Otto Karnetzki,

Grünzeugmarkt.

Apfelwein und

Apfelwein-Bowle

empfiehlt

Grünberger Spiritfabrik R. May.

Vorzüglichen Apfelwein und

Apfelwein-Bowle

empfiehlt

O. Rosdeck,

Apfelwein 25 pf. Ww. Schreiber, Mühlw. 7.

G. alten Rothw. 2. 60, Ww. 2. 50 pf.

R. Brunzel, Berlinerstr. 94.

86r Ww. 2. 80 pf., 87r W. 2. 60 pf.

bei Wwe. **Derlig,** Fleischmarkt 8.

Vorzügl. Weißw. 2. 80 pf. bei A. Werther.

86r Ww. 2. 80 pf. bei G. Kube, Hospitalstr.

G. 86r Rothw. 2. 80 pf. b. R. Weber.

86r Ww. 2. 80 pf. **R. Delvendahl.**

85r 2. 70 pf. G. Fuss, Gr. Fabrikstr. 2.

G. 87r 2. 50 pf. Schmidt, Brodmarkt 5.

85r Ww. 2. 70 pf. L. Fiedler, P.-Kesselerstr.

86r Ww. 2. 70 pf. Heinr. Schultz, Brst. 30.

W. 85r Ww. 2. 80 pf. **Reinh. Pilz,** Burgstr. 1.

87r 2. 50 pf. Maurer Volkmann, Kanstgerstr.

G. 87r W. 2. 55 pf. H. Elsner, Zölllichstr. 28.

83r Ww. 2. 60 pf. Aug. Brucks, Breite Str.

Vorz. 86r W. 2. 75 pf. Heller, Zölllichstr. 14.

G. 87r Ww. 2. 55 pf. **S. Eichhorn,** Rdstr.

87r W. 2. 50 pf. A. Eckarth, Krautstr. 43.

86r Ww. 2. 70 pf. **G. Nicolai,** Schützenstr.

87r 2. 50 pf. H. Leutloff, Neue Häuser.

Weinausschank bei:

F. Muths, Kapellenweg, 87r 60, 2. 55 pf.

Karl Bächel, Burgstr., 87r 60 pf.

P. Bierend, Berlinerstr., 60 pf.

Fleischer Roland, 87r 60 pf.

Böttcher Köhler, Rdstr., 86r 80, 2. 75 pf.

J. Kögler, kath. Kirchstr., 86r 80, 2. 75 pf.

Rippe am Markt, 86r 80 pf.

R. Rothe, Mittelstr., 87r 60 pf.

B. Jacob, Krautstr., 86r 80, 2. 75 pf.

Gust. Jacoby, g. alt. Rothwein 80, 2. 70 pf.

Bäcker Schöndtnecht, 86r 80 pf.

U. Schirmer, Breite Str., 87r 60 pf.

Jahndel, Mohrbusch, 86r 80 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Am heiligen Osterfeste.

Am ersten Feiertage.

Vormittagspr.: Herr Past. prim. Lonicer.

Nachmittagspr.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Am zweiten Feiertage.

Collecte für die Diakonissen-Anstalt

Botanien in Breslau.

Vormittagspr.: Hr. Past. sec. Gleditsch.

Nachmittagspr.: Hr. Past. prim. Lonicer.

Evangelisch-luth. Kirche.

Am 2. heil. Osterfeiertag, Vorm. 9 Uhr

und Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Deckert.

Synagoge. Befachfest: Sonntag d. 21.

u. Montag Abd. Anf. 7 Uhr; Montag

u. Dienstag Vorm. Anf. 9 1/4 Uhr; Montag

10 Uhr Predigt; Dienstag Seelenfeier.

(Hierzu eine Beilage.)

Donntag, den 21. April 1889.

Unser Consul auf Samoa.

Soeben erschien die Fortsetzung des Weißbuchs über Samoa, enthaltend den Bericht des kaiserlichen Consuls Dr. Knappe vom 26. Febr. 1889 über den Verlauf der Verhandlungen mit den Aufständischen, Ausführungen über die am 19. Januar erfolgte Erklärung des Kriegszustandes und die an die Aufständischen gestellte Forderung, daß die Verwaltung Samoas auf Deutschland übergehen solle, über die Lage in Samoa, die Votfenernennung durch den britischen und amerikanischen Consul und als Anlagen die Bekanntmachung des britischen und amerikanischen Consuls betr. die Votfenernennung, sowie den Erlaß des Reichszanzlers an den Generalconsul Stäbel in Apia vom 16. April 1889, das Verfahren des Consuls Dr. Knappe betreffend. Wir entnehmen dem Weißbuche folgende Actenstücke:

Consul Knappe hatte unterm 23. Jan. telegraphisch gemeldet, er habe den Kriegszustand auf Samoa erklärt und die Fremden dem Kriegsbrecht unterworfen; hierauf habe der englische Consul eine Proclamation erlassen, daß britische Unterthanen ausschließlich unter britischer Gerichtsbarkeit ständen. — Ferner hatte Knappe in einem Telegramm berichtet, er habe bei Verhandlungen mit den Aufständischen die Uebergabe der Waffen, die Auslieferung der Räubersführer und die Uebernahme der Verwaltung von Samoa durch Deutschland gefordert. — Auf dieses Telegramm, welches am 31. Januar in Berlin eintraf, erging folgender telegraphischer Erlaß:

„Berlin, 31. Januar 1889. Unter Bezugnahme auf das Telegramm vom 23. Januar bemerke ich, daß Ihnen kein Recht zusteht, Fremde der Gerichtsbarkeit ihrer Consulen zu entziehen. Der Widerspruch Ihres englischen Kollegen gegen die getroffenen Maßnahmen ist begründet. Bei Konflikten, welche aus diesem Anlaß entstehen, würden Sie sich im Unrecht befinden. Die von Ihnen gestellte Forderung, betreffend die Uebernahme der Verwaltung Samoas durch Deutschland, liegt außerhalb Ihrer Instructionen und unserer Ziele. Nehmen Sie dieselbe alsbald zurück! Abgesehen von der Auslieferung der verbrecherischen Angreifer ist keine Forderung zu stellen, zu der Sie nicht ermächtigt sind. Falls Ihr Telegramm hier richtig verstanden wird, kann ich Ihr Verhalten nicht gutheißen. gez. v. Bismarck.“

Der Erlaß Bismarcks an den Generalconsul Stäbel lautet: „Mit Bezug auf den Bericht des Consuls Dr. Knappe vom 26. Februar über die Lage auf Samoa bemerke ich zu Ihrer Information, daß die darin enthaltenen Ausführungen das Vorgehen des Consuls während der dortigen Unruhen nicht rechtfertigen. Es bleibt die bedauerliche Thatsache bestehen, daß der Consul Knappe ohne höhere Ermächtigung, ohne zwingende Gründe und ohne Wahrscheinlichkeit des Erfolges am 17. December militärische Maßregeln herbeigeführt hat, deren Folgen sich in dem Verlust an Menschenleben vom 18. December, in einer unerwünschten Uenderung der Lage unserer Pflanzers auf Samoa und in der Gefährdung des Friedens mit Amerika darstellen. Hätte Consul Dr. Knappe die Requisition vom 17. nicht erlassen, es könnte der nicht gerade befriedigende, aber doch erträgliche Zustand wie vorher noch heute bestehen. Die den fremden Vertretern amtlich mitgetheilte Absicht des Consuls Dr. Knappe, die Truppen Mataasas und später auch des von uns anerkannten Souveräns Tamasese zu entlassen, lag außerhalb der Instruction und der Machtvollkommenheiten des Consuls, und war mit der geringen und dazu noch getheilten Mannkraft, welche dazu verwandt wurde, militärisch nicht ausführbar. Was die Verhandlungen mit Mataasa betrifft, so stehen die Angaben des vorliegenden Berichts nicht im Einklang mit den früheren Berichten. Unter dem 31. Januar d. J. hatte Dr. Knappe gemeldet, daß er sich bemüht habe, eine Unterredung mit Mataasa herbeizuführen, um die Hauptlinge umzustimmen, daß jedoch geringe Hoffnung auf Nachgiebigkeit seitens der Aufständischen vorhanden sei. In dem vorliegenden Bericht dagegen wird angeführt, die Hauptlinge hätten eine Annäherung gesucht und sich zur Unterwerfung geneigt gezeigt. Auch wenn eine solche Disposition jener Hauptlinge ernstlich bestanden hätte, so ist nicht ersichtlich, zu welchem Ergebnis die Verhandlungen hätten führen können, da über Mataasas Stimmung, auf welche es in erster Linie angekommen wäre, an der betreffenden Stelle des Berichts nichts gesagt wird. Selbst wenn die anderen rebellischen Hauptlinge aber die von Dr. Knappe ohne diesseitigen Auftrag gestellte Forderung angenommen hätten, daß die Verwaltung der Samoa-Inseln und die politische Vertretung nach Außen auf Deutschland übergehen sollte, und wenn Tamasese dem zugestimmt hätte, würde die Lage dieselbe geblieben sein, da die notwendige Zustimmung der Vertragsmächte zu einer solchen Veränderung der politischen Verhältnisse nicht vorhanden war. Wenn wir mit Samoa allein, und nicht mit den beiden anderen Mächten zu rechnen hätten, wäre die Situation keine schwierige. Der von Dr. Knappe gemachte Unterschied, daß er seine Forderung nicht formell gestellt hätte, ist unwesentlich und ändert nichts an der Tragweite seiner Verantwortlichkeit; auch die nicht formell gestellte Forderung war unautorisiert, widersprach den Intentionen der kaiserlichen Regierung und mußte auf unsere Stellung zu den Vertragsmächten, und damit auch

auf unsere Gegner in Samoa eine unerwünschte Rückwirkung ausüben. Es genügt daher nicht, daß Consul Dr. Knappe dem englischen Kollegen „vertraulich eröffnete“, daß die Uebernahme der Verwaltung Samoas durch Deutschland nach dem Inhalt der erhaltenen Instruction außerhalb der Absichten der kaiserlichen Regierung liege. Diese Mittheilung hätte vielmehr an beide Consulate öffentlich und amtlich erfolgen müssen, gleichermäßen wie wir diese Forderung des Consuls Dr. Knappe der englischen und amerikanischen Regierung gegenüberamtlich desavouirt haben. Die Angabe, daß die Anhänger Tamaseses „in treuer Ergebenheit der Befehle der deutschen Regierung harren“, beweist, daß Dr. Knappe sich bis zuletzt unser Verhältnis zu den Samoanern nicht klar gemacht hat. Wir haben denselben nichts zu befehlen, soweit es sich um die Ordnung ihrer eigenen Angelegenheiten handelt, und kein Bedürfnis, die Ordnung der letzteren zu übernehmen. Unsere Aufgabe beschränkt sich darauf, die Reichsangehörigen zu schützen und denselben eine geordnete Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Interessen zu ermöglichen. Die Wichtigkeit, welche Dr. Knappe der Ernennung von Votfens für amerikanische und englische Schiffe beilegt, ist mir nicht verständlich. Die Thatsache dieser Ernennung und die Publikation derselben in der samoanischen Zeitung sind alltägliche Vorgänge. Der englische und amerikanische Consul haben freie Befugnis, jeden beliebigen Votfens für Schiffe ihrer Flagge zu ernennen, und haben damit weder gegen uns noch gegen die von England und den Vereinigten Staaten nicht anerkannte Regierung Tamaseses gefehlt. Was die von Dr. Knappe veranlaßte Erklärung des Kriegszustandes und die Ausdehnung desselben auf die in Samoa anwesenden Fremden betrifft, so verweise ich wiederholt auf die völkerrechtlichen Gesichtspunkte, welche in meinem Guernsey-Hochwohlgebornen bekannten Schreiben an den stellvertretenden Chef der Admiralität vom 5. Februar entwickelt sind.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 20. April.

* Zum Kapitel des Lehrermangels schreibt die „Voss. Ztg.“: „Der Lehrermangel wird in Preußen immer fühlbarer. So waren in den preussischen Seminaren im Jahre 1887/88 im ersten Halbjahre 496, im zweiten 434 Zöglinge weniger vorhanden als die etatsmäßige Zahl. Im Regierungsbezirk Arnswald fehlen augenblicklich 102 Lehrer und der Regierung stehen nur 50 Schulanwärter zur Verfügung. In vielen andern Bezirken walteten ähnliche Verhältnisse ob. Die zahlreichen Neugründungen von Präparandenanstalten haben also ihren Zweck, den Seminaren die nötige Zahl von Zöglingen zuzuführen, nicht erfüllt. Anstatt für die Errichtung solcher Anstalten Prämien auszusetzen und die jungen Leute durch Unterstufungen ins Lehramt zu locken, sollte man die Lehrergehälter entsprechend aufbessern, und die Zahl der Bewerber würde sich hier ebenso vermehren wie es in allen anderen normal besetzten Berufszweigen geschieht. Abgesehen von der Wahl des Lehrerberufs hat in letzter Zeit auch die Aussicht, daß die abgehenden Seminaristen ohne ihre freie Entschließung in die polnischen Bezirke verschickt worden sind und die Regierung einen Rücktritt von dort nicht gestattet. Der Lehrermangel ist besonders deswegen zu beklagen, weil er für die preussische Volksschule eine Verminderung ihrer Leistungsfähigkeit bedeutet. Die Qualität der Lehrer und der Schulen leidet gleich sehr darunter. Abgesehen davon, daß die Prüfungsbestimmungen in solchen Zeiten nicht mit der nötigen Schärfe gehandhabt werden können und mancher wenig geeignete junge Mann die Zeit der Examen benützt, um in das Schulamt hinein zu schlüpfen, werden auch viele Seminaristen nicht unerheblich abgekürzt und dadurch die normale Ausbildung beschnitten. In einzelnen Bezirken muß wieder wie ehemals eine Anzahl von Lehrerstellen mit Präparanden, d. h. kaum dem Knabenalter entwachsenen jungen Leuten, die für die Aufnahme ins Seminar noch nicht reif sind, besetzt werden. An eine Theilung der überfüllten Schulklassen, die seit Jahrzehnten als ein unabweisbares Bedürfnis bezeichnet worden ist, kann unter solchen Umständen natürlich nicht gedacht werden, obgleich die Schulen, in denen einem einzigen Lehrer 150–200 Kinder anvertraut sind, noch einen erheblichen Prozentsatz bilden. Beträgt doch die durchschnittliche Zahl der Schüler, die im ganzen preussischen Staate auf eine Lehrkraft kommt, nicht weniger als 75. In vielen Bezirken steigt die durchschnittliche Frequenz der Landesschulen auf 110–130 Kinder, was bei den vielen kleinen Schulen im Einzelnen viel höhere Zahlen ergibt. Von den circa 4½ Millionen Volksschülern wurden 1882 nur 1 800 000 Kinder in „normal“ besetzten Klassen unterrichtet, d. h. in Klassen, die nicht über 70 (in mehrklassigen) und 80 Schüler (in einklassigen Schulen) zählten.“ — Die „Voss. Ztg.“ hätte unter den Gründen für den Lehrermangel noch anführen können, daß die Schulaufsicht, welche jetzt fast durchgängig wieder Geistlichen anvertraut ist, viele abspricht. Nicht minder abschreckend wirkt der Umstand, daß der Lehrer nicht gleich jedem andern Staatsbürger sein Politik treiben dürfen, es sei denn die Politik der Regierung, die bekanntlich — keine Politik ist.

* Um die Kenntniß der zur Wiederbelebung Ertrunkener geeigneten Maßregeln in weitesten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des deutschen Samariter-Vereins eine durch Zeichnungen erläuterte Anweisung zusammenstellen und auf Blechtafeln überdrucken lassen, die unentgeltlich an die Eigenthümer und Führer aller preussischen See-, Fluß- und Binnenschiffe abgegeben werden, welche in der Empfangs-Bescheinigung sich zur Anfertigung der Tafeln auf ihren Schiffen verpflichten. Anträge auf Ueberlassung solcher Tafeln sind für den diesseitigen Regierungs-Bezirk an die Landrathämter in Glogau, Freystadt oder Grünberg zu richten.

* Eines der größten Uebel, welches besonders im Frühjahr so vielen Bienenständen Verderben bringen kann, ist das Rauben der Bienen. Den Bienenzählern dürften daher einige Winke in dieser Beziehung willkommen sein. Ist der beraubte Stock weiselrichtig und volkstark, so läßt sich oft noch helfen; es geschieht dies durch Fluglochverengung und Verblendung mit einer Glascheibe, besonders auch durch sorgfältige Verschließung aller Ritze und Oeffnungen. Auch das Einreiben des Flugloches mit Knoblauch, Zwiebel, Bismut u. dgl. leistet oft gute Dienste. Besonders fahren die Räuber auch vor dem Geruch des eigenen Stachelgiftes zurück. Man kann daher im Flugloche den Stachel einer angestochenen Biene zerreiben oder die Biene selbst dort so anbringen, daß die eindringenden Bienen an dem vom Gift kieselnden Stachel vorbeistreichen müssen. Hilft das alles nicht, so stellt man am besten den beraubten Stock 3 bis 4 Tage an einen dunklen Ort (Kammer), muß aber nicht verabsäumen, die Bienen in dieser Zeit tüchtig zu füttern. An die alte Stelle des Stodes aber stelle man eine ähnliche, leere Wohnung mit eingebranntem Schwefel auf, um dadurch die Räuber zu täuschen und zu vercheuchen. Ist der beraubte Stock weisellos, so hilft man ihm dadurch, daß man sofort (am besten Abends) einen Weisel zusetzt, oder in Ermangelung dessen, eine Wabe mit offener Brut einhängt. Das beste ist, wenn man dem Räuber die Königin nimmt (vorausgesetzt, daß man Weisler desselben ist) und diese dem beraubten, weisellosen Stocke zusetzt. Man darf dies aber nur zu einer Zeit vornehmen, wo dem entweiselten Räuber die Nachzucht einer jungen Königin aus deren Befruchtung möglich ist. Volksschwache Völker wird man selten retten können; man thut bezüglich derselben immer am besten, um der Räuberei nicht noch weitere Ausdehnung zu verschaffen, dieselben zu cassiren und mit dem Nachbarstocke zu vereinigen. Viele Bienenzähler suchen die Räuber von ihrem Bienenstande dadurch abzuhalten, daß sie dieselben abseits füttern; es ist dies jedoch nur ein Hinhalten des Uebels, ganz wird dasselbe dadurch nicht beseitigt.

* Ob ein vom Blitz Getroffener diesen selbst noch deutlich zu sehen vermag, war bisher nicht bekannt. Hierüber bringt die „Wochenschr. für Astron., Meteorol. und Geogr.“ eine interessante Mittheilung. Während eines Gewitters, welches im Mai des vorigen Jahres in Burehude und Umgegend ausbrach, befanden sich ein Händler und sein 16jähriger Sohn mit ihrem einspännigen Wagen auf dem Wege von Burehude nach Ottenen. Als der Sohn damit beschäftigt war, dem Pferde Brot zu reichen, wurde er und mit ihm das Pferd plötzlich von einem Blitze getroffen. Das Pferd blieb todt, während der junge Mann nach etwa ¼ Stunden andauernder Bewußtlosigkeit wieder zu sich kam und nun Folgendes berichtete: Als der Blitzschlag ihn traf, sah er sich auf einmal in Licht gehüllt und bemerkte, wie eine ungefähr faustgroße feurige Kugel sich den Rücken des Pferdes entlang bewegte; dann schwand im das Bewußtsein. Bei diesem ganzen Vorgange spürte er keine Erschütterung. Unentschieden bleibt es, ob der Getroffene wirklich den Blitzstrahl, als er auf ihn zukam, objectiv gesehen hat, oder ob nicht vielmehr (wie es der Berichterstatter in der genannten Wochenschrift annimmt) die Lichterscheinung als eine durch den elektrischen Schlag erzeugte subjective zu betrachten und aus physiologischen Gründen zu erklären sein möchte.

18]

Der alte Löwe.

Erzählung von F. Arnesfeldt.

„Er ging mit einer Bravour vor, die man eigentlich Tollkühnheit nennen könnte, er war der erste von unseren Officieren, den eine feindliche Kugel traf. Sie war gut gezielt, die Wunde, die er empfing, war tödlich; nach einer Viertelstunde hauchte er auf dem Verbandplatze, wo auch mich eine leichte Verwundung zurückgehalten hatte“ — er wies auf seine verbundene Hand — „den letzten Athemzug aus.“

„Und er trug Ihnen auf, mir seinen Tod zu melden.“

„Versprechen Sie mir, dem General von Melwih womöglich noch heute zu melden, daß ich auf dem Felde der Ehre geblieben bin und daß ich mein Wort gehalten habe, waren seine letzten Worte,“ entgegnete der Lieutenant. „In seiner Brieftasche fanden wir zwei Briefe, die er für den Fall seines Todes geschrieben zu haben schien. Der eine war an Sie adressirt, Excellenz, hier ist er.“

Der Officier reichte das Schreiben dem General, der mit stockendem Athem forschte.

„Und der andere?“

„Die Aufschrift lautete an seine Mutter.“

Der General holte tief Athem. „Arme Frau,“ murmelte er; „Sie werden ihr den Gruß senden.“ „Er ist sammt den Werthsachen des verstorbenen Kameraden bereits unterwegs an sie. Ich meldete mich heute zum Dienste als Ordonanz an Excellenz, um Gelegenheit zu haben, mich des mir gewordenen Auftrages schnell zu entledigen.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte der General, dem Lieutenant die Hand reichend, „leben Sie wohl.“ Es war ihm unmöglich, den fremden Zeugen noch länger um sich zu dulden, er mußte allein sein.

„Armer, armer Felix,“ seufzte er, sobald die Thür sich hinter dem Ueberbringer der Todesbotschaft geschlossen, „er hat sein Wort gehalten; ohne noch einmal eine Zeile an sie zu richten, ist er in den Tod gegangen. Seine Schuld ist gesühnt, mehr als das Leben kann kein Mensch geben.“

Mehrere Minuten hielt er das empfangene Couvert in der Hand und vermochte es nicht zu öffnen. Mit einem gewaltigen Entschlusse riß er endlich den Umschlag auf und entfaltete den Brief.

Er enthielt ein Schuldbekenntniß von Felix, gleichzeitig aber auch das Geständniß, er habe Lydia geliebt, ehe sie die Gattin des Generals geworden, und eine Schilderung seiner Kämpfe. Das Schreiben schloß mit den Worten:

„Ich habe gestündigt. Lassen Sie sich durch das Geständniß mit mir stimmen, daß ich selbst im Kaufe meiner sträflichen Liebe keine Minute glücklich war und erst wieder glücklich sein werde in dem Augenblicke, wo die feindliche Kugel mich trifft, die mir die Sühne bringt. Vergeben Sie mir und ihr!“

„Mir und ihr!“ wiederholte der General. „Er bittet für sie, die ihn gemordet!“ Mit keinem Worte hatte Felix in seinem Briefe auf Lydia's Schuld hingedeutet, und doch war jedes Wort eine schwere Anklage gegen sie.

„Armer Junge,“ wiederholte der General, „Dir ist vergeben! Jetzt zu ihr.“

Er schrieb auf einen Zettel die Worte: „Das Barum wird offenbar, wenn die Todten auferstehen,“ siegelte denselben mit dem Siegel von Felix empfangenen Abschiedsbrief und jenem verhängnißvollen Bilette, das sie an den Hauptmann geschrieben, in ein Couvert, adressirte es an seine Frau und sandte es sofort an sie ab.

„Es ist hoffentlich die letzte directe Nachricht, die sie von mir empfängt,“ sagte er, „kame ich zurück, so müßte ich sie tödten, und da ich das nicht kann und nicht will, bleibt mir nur ein Ausweg. Was einem Hauptmann möglich geworden, wird doch ein General auch zu erreichen im Stande sein.“

XII.

Die Wogen der Begeisterung über den ersten Waffenerfolg des Heeres gingen noch sehr hoch, da sendete der Telegraph in die Heimath schon wieder die Kunde von neuen größeren und entscheidenden Siegen.

Der Feind war aus Stellungen vertrieben worden, die man allezeit für uneinnehmbar gehalten hatte.

Der Ruhm, diese unglaubliche Heldthat ausgeführt zu haben, fiel dem General von Melwiz zu, er hatte seinen Weinahmen „der alte Löwe“ in dem Kampfe von Neuem glänzend bewährt.

Seiner hohen Feldherrnstellung, welche ihm Schonung seiner Person gebot, ganz vergessend, war er mit beispielloser Unerblichkeit und Todesverachtung den Truppen im Kampfe vorausgegangen und hatte sie dadurch zu gleichem Heldenthume angefeuert. Nochten tausende stürzen, mochte ein mörderischer Kugelregen die Anführer immer wieder zurückschleudern, neue, frische Schaaeren drängten vor und füllten die von den feindlichen Kugeln gerissenen Lücken. Ueber die Leiber der Gefallenen hinweg stürmten sie unaufhaltsam vorwärts, bis das Unerhörte geschehen und auf den für uneinnehmbar gehaltenen Schanzen das Banner des Siegers wehte.

Auch General von Melwiz war verwundet vom Schlachtfelde getragen worden.

Dem Jubel über den glänzenden Sieg folgte nur allzubald ein Weheruf über die gewaltigen Opfer, durch welche er erkauft war; die Schlacht hatte furchtbar viel Menschen gekostet. In weiteren Kreisen begann man darüber zu discutiren, ob die Erstürmung der Schanzen so unumgänglich nöthig gewesen sei und ob der Vorwärtsschritt des Heeres sich nicht in anderer Weise hätte bewerkstelligen lassen.

Die Stimmung gegen den General von Melwiz schlug um.

Man nahm ihm seinen Sieg übel, nannte ihn einen sträflichen Eigensinn, eine nutzlose Menschen-schlachtere, und es fehlte auch nicht an Stimmen, welche behaupteten, man sei im großen Hauptquartier mit dem Vorgehen des Generals keineswegs zufrieden. Er habe eigenmächtig gegen empfangene Befehle gehandelt und durch sein tolles Dreinschlagen einen wohl durchdachten Plan gekreuzt.

Wie dem nun auch sein mochte, so viel stand fest, den General selbst hatte sein Erfolg in eine nichts weniger als rosigte Stimmung verlegt. Der ihn behandelnde Regimentsarzt und die zu seiner Pflege beordneten Wärter und Wärterinnen hatten einen sehr schweren Stand mit ihm. Er erklärte die Stichwunde, welche er in die Brust erhalten, für eine ganz unbedeutende Schramme, von welcher viel zu viel Aufsebens gemacht werde, und je ängstlicher und eindringlicher der Arzt ihm Schonung anbefahl, desto bestiger und ungeberdiger zeigte er sich.

(Fortsetzung folgt).

Bermischtes.

— Ueber das Uniformiren von Land und Leuten schrieb Karl Braun vor mehr als zwanzig Jahren in seinen „Bildern aus der deutschen Kleinstaaterei“ in dem Aufsatze „Heffen-Darmstadt aus der Vogelperspective“ Folgendes: Hier ist Alles, was im Staatsdienste ist oder damit zusammenhängt, von Kopf bis zu Fuß uniformirt, sodaß ein kundiges Auge einem Jeden, der über die Straße wandelt, auf den ersten Blick ansieht, welchem Zweige der Staatsverwaltung er angehört und welche Stellung oder welchen Grad er in derselben einnimmt. Der heffische „Diener“, so nennt man hier alle Beamten, auch die Richter, — führt überall und stets das Schwert an seiner Linken; es thut dies selbst der Lehrer, wenn er, den Cornelius Nepos unter dem Arm, in das Gymnasium eilt. Wer eine heffische Gerichtsbesprechung sieht, glaubt, hier werde Standrecht gehalten. Denn der Richter sitzt nicht nur, wie es in Ulrich Tenglens „Layenspiegel“ heißt, „gleich einem grimmigen Leu mit übereinander geschlagenen Beinen“, sondern auch in militärischer Uniform mit dem Degen an der Seite, den übrigens der Volkswirth in Anbetracht, daß die Inhaber der Waffe nie vom Leder ziehen, sondern sich der barmherzigen Beschäftigung des Schreibens befleißigen, den „Schreib-sabul“ gekauft hat. Alle „Diener“, die dem Ministerium des Auswärtigen angehören, sind am Wägenrand und Rocktragen dunkelroth, die von den Finanzen schwarz, die von der Justiz hellroth, die vom Innern hellblau u. s. w. mit Variation und Gracie in infinitum. Zum Innern gehören u. A. auch Polizeidiener und Lehrer, und so kommt es, daß man die Lehrer zu öfterem für Polizeidiener hält, zudem da man bei den Letzteren das Seitengewehr schon länger gewöhnt ist. Die Uniform der „Diener“ unterscheidet sich in Farbe und Schnitt nach Sonn- und Werkeltagen. Sonntags ist sie blau, Werkeltags grau. Sonntags: Waffenrock, Werkeltags: Sack oder Paletot. An dem Halskragen des Waffenrocks prangen Sterne, welche in ähnlicher Weise wie bei den österreichischen Officieren durch Größe, Zahl und Stellung anzeigen, welchen Rang der Träger auf der hierarchischen Stufenleiter dieses Mittelreichs einnimmt. Handelt es sich aber um einen Großwürden-träger oder Mandarin erster Klasse, so verdrängen sich die Sterne zu einer goldenen Milchstraße. Diese — der goldene Rockkragen — ist das höchste Ziel der ehrgeizigen Träume des bürokratischen Jünglings. Dieses Ziel wird aber Derjenige niemals erreichen, der jemals seinen Degen vergißt, der einen Knopf offen läßt, der seinen Waffenrock schief zufrüßelt, oder dem aus der ordnungsmäßigen Halsbinde der strengsten verpönte bürgerliche Vatermörder hervorquillt. Ein so ordnungswidriger „Diener“ wird alsbald als ein frivoles Herz und ein unruhiger Kopf erkannt und um sothaner Verbrechen willen aus der Gnadenzone der Residenz an der Darnie verbannt in das Hinterland, wo Heulen und Zähneklappen herrscht und wo der Fuchs und die Gule einander „Gute Nacht“ sagen an jener bekannten Stelle, da die Welt mit Brettern zugenagelt ist.

— Italienische Weine in Deutschland. Zur Hebung des Consums italienischer Weine in Deutschland hat die italienische Regierung in Berlin und München Depôtceller zur zollfreien Einlagerung von Weinen errichtet (auch in Hamburg wird ein solcher demnächst eröffnet), deren Besichtigung mit guten, verkaufsfähigen Weinen jedem italienischen Wein-Producenten oder Engros-Händler offen steht. Diese königl. Nationalceller sind der Controle von königl. italienischen oenotechnischen Beamten unterstellt, welche den Ein- und Ausgang der Weine zu überwachen und dieselben auf Reinheit und Güte zu untersuchen haben. Mit der Verwaltung und kaufmännischen Leitung dieser Nationalceller hat die italienische Regierung die Deutsch-italienische Wein-Import-Gesellschaft betraut, welche ihren Hauptsitz in Frankfurt a. M. und Filialbureau in Berlin, Hamburg und München hat. Diese Gesellschaft, welche ausschließlich nur mit Wieder-verkäufern arbeiten wird, hat neben dem commissionsweisen Vertrieb der Weine aus den Nationalcellern auch direct für eigene Rechnung diejenigen Weine in Italien gekauft, welche ihr für den deutschen Geschmack geeignet erscheinen, und wird dieselben vom 1. Juni a. c. unter ihrer eigenen Etiquette in den Handel bringen.

— Papstin Judith. Am Portone die Bronzi des Vatican erschien vor einigen Tagen eine etwa 50jährige Bäuerin und versuchte, unbekümmert um die Schweizerwachen, in das Innere des päpstlichen Palastes einzudringen. Auf die Frage des Befehlshabers der Wache, was sie wolle, bemerkte sie unwillig, man möge sie nicht aufhalten, sie wolle zu Leo XIII., ihrem Gemahl. Man merkte natürlich sofort, daß man es mit einer Geistesgestörten zu thun habe und übergab sie zwei vor dem Eingang zum Vatican patrouillirenden Sicherheitswachmännern, welche die Unglückliche nach der nächsten Polizeiwache führten. Hier wiederholte sie auf Befragen, daß sie die Papstin Judith und aus einem Dörfchen bei Solenza zu Fuß gekommen sei, um endlich wieder mit ihrem legitimen Gatten, dem Papst, der sie gerufen habe, vereint zu leben. Seit vierzehn Tagen war die Kermesse unterwegs gewesen. Als sie der Commissär rücksichtsvoll fragte, woher sie wisse, die Gattin Sr. Heiligkeit zu sein, brauste sie auf: „Über alle Welt weiß es ja, warum soll ich es denn nicht wissen! Unsere Verbindung ist ja gesegnet und ich bin die Papstin, wie mich ja auch zu Hause alle nennen. Und nun haltet mich nicht weiter auf!“ Der Commissär versprach ihr, sie unter sicherem Geleit zum Papst führen zu lassen; aber der Weg führte beim Vatican vorbei nach der Lungara, wo ein von Pius IX. errichtetes Irrenhaus steht, hinter dessen Mauern Papstin Judith ihren

Traum weiter träumen kann, bis ihn der mitleidige Tod beendet.

Anmeldungen beim Königlichen Standesamte der Stadt und Rammerei Grünberg.

Geburten.

Den 12. April. Dem Heizer Julius Richter ein S. Albert. — Dem Feilenbauer Carl Otto Röder eine T. Charlotte Marie. — Den 14. Dem Gelbgießer Johann Carl August Stendke ein S. Paul Emil Richard. — Dem Schlosser Stephan Dankmar Oskar Sandhagen eine T. Maria Hedwig Clara. — Den 16. Dem Fabrikarbeiter Carl Anton Czochel Glombiga ein S. Carl Bruno. — Dem Arbeiter Johann August Mann zu Rahnau eine T. Ernestine Auguste. — Dem Fabrikarbeiter Carl Heinrich Keller eine T. todtgeboren. — Den 18. Dem Arbeiter Samuel Gottlieb Lehmann eine T. todtgeboren.

Aufgebote.

Ingenieur Hartley Wood mit Anna Alwine Louise Schulz. — Maschinenschlosser Carl August Wilhelm Bothe mit Anna Bertha Kleint. — Schlosser Casimir von Bufowski mit Maria Johanna Magdalena Nachalte. — Fabrikarbeiter Johann Friedrich Wilhelm Gramke mit Auguste Louise Henriette Medert. — Schmied Paul Joseph Friedrich Krause mit Auguste Bertha Stache. — Feilenbauermeister Erdmann Reinhold Heinrich Kaiser zu Neusalz a. O. mit Ernestine Pauline Jungnickel.

Sterbefälle.

Den 12. April. Des königl. Amtsrichters Hans Wolfgang Koch S. Alexander Victor Gustav Moritz, alt 14 Wochen. — Den 13. Wittwe Dorothea Elisabeth Blasche geborene Helbig, alt 90 Jahre. — Den 16. Fabrikarbeiterin Anna Wilhelmine Siebert, alt 21 Jahre. — Den 17. Des Fabrikarbeiters Friedrich Wilhelm Müller S. Max Richard, alt 5 Monate.

Lösungen der Räthsel in Nr. 45:

1. Guirlande.
2. Das Bessere ist der Feind des Guten.

Räthsel-Aufgabe.

gün=	for=	tum=	len	der	al=	hal=	mäch=
mer	schal=	den	le	in	so	hoff=	in
ge	ent=	und	glof=	le=	lan	tig	ne
er=	ster=	und	den	lan=	td=	ben=	nung
ge	win=	ten	o=	den	be=	de	so
gen	qual	flän=	her=	wo	so	nen	die
sich	mer	md=	traßl	die	e=	ju=	hin=
da	die	zen	im=	beind	ein	rein	her=

Zum Osterfeste.

Anagramm.

Wer sich auf 1 2 3 4 5 6 hat gefreut
Und sich davon versprochen viel Vergnügen,
Nehm' sich in Acht, daß ihn das Uebermaß nicht reut.
Der Weise schlürft die Lust in kleinen Zügen.

Nicht 5 1 2 3 4 6 in der matten Brust
Soll euer Frohsinn; mag er sich entfalten!
Doch 6 4 2 3 1 5 lehret, daß die Lust
Nur den beglückt, der Maß versteht zu halten.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Warnung!

Da in letzter Zeit — veranlaßt durch den großartigen Erfolg, den die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen, wie allseitig bekannt, erzielten — wieder Präparate in den Handel gekommen sind, welche sich den Namen Schweizerpillen beilegen, so achte man beim Ankaufe der seit 10 Jahren eingeführten, von den meisten medicinischen Autoritäten empfohlenen, allgemein beliebten und bewährten nur in Schachteln à 1 Mk. erhältlichen Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen ja darauf, daß sich auf dem Etikette jeder Schachtel ein weißes Kreuz in rothem Brandt'schen Fels und der Namenszug Rich. finden muß.

FÜR TAUBE. — Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen An-suchern gratis zu übersenden. Adresse: J. S. Nicholson, Wien IX., Kolingasse 4.

Bekanntmachung.

Die Polizei-Sergeanten Carl Kunzmann und Gustav Mistol sind vom 15. d. Mts. bezw. 1. Mai cr. nach Ablauf der Probefristzeit definitiv angestellt.
Grünberg, den 18. April 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 24. April, früh 9 Uhr, sollen im Sawader Revier: an der Warischtreibe und an der Grann 94 Haufen eichene Durchforstungsstangen, 90 Rmtr. dto. Reisig, 47 Haufen dto. Abraum meistbietend verkauft werden; Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Sammelplatz: Odersfischerei.
Grünberg, den 19. April 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die Sperrung des Flichweges ist aufgehoben.
Grünberg, den 20. April 1889.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute eingetragen worden:
a. unter Nr. 468 die Firma **Ad. Winderlich**, als deren Inhaber der Kaufmann und Bürstfabrikant **Adolph Winderlich** und als Ort der Niederlassung **Grünberg i. Schl.**
b. unter Nr. 469 die Firma **Reinhold Fiedler**, als deren Inhaber der Buchfabrikant **Reinhold Fiedler** und als Ort der Niederlassung **Grünberg i. Schl.**
Grünberg, den 15. April 1889.
Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung

der der vermittelten Fleischermeister **Auguste Pauline Emilie Eckert** und den Erben des Fleischermeisters **Carl Adolf Eckert** gehörigen Grundstücke Nr. 32 Rothenburg a/Od. mit 57 Mt. Gebäudesteuer, Nutzungswert und Nr. 153 Polnisch-Netzkow mit 0,2450 Hektar Flächeninhalt und 2,88 Mt. Reinertrag.
Versteigerungstermin
am 6. Mai 1889,
Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26.
Grünberg, den 28. Februar 1889.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 23. April d. J.,
Nachmittags 1 Uhr werde ich im
Auktionslocale des Kreischams zu Wenig-
Lessen

1 Pferd (Stute)
gegen baare Zahlung meistbietend ver-
steigern.
Köhler, Gerichtsvollzieher
in Grünberg.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 24. April d. J.,
Nachmitt. 12 $\frac{1}{2}$ Uhr werde ich be-
stimmt im Gebötte des Dominiums zu
Groß-Lessen einem Dritten gehörig
48 Centner Kartoffeln
gegen baare Zahlung meistbietend ver-
steigern.
Köhler, Gerichtsvollzieher
in Grünberg.

Verkaufe wegen Fortzuges mein
Hausgrundstück mit oder ohne Hutungs-
theil und 6 $\frac{1}{2}$ Morgen schöne Ländereien
bei mäßiger Anzahlung. Für Schneider
oder Schuhmacher günstige Kaufgelegen-
heit, da hier für dergleichen Handwerker
bei tüchtigen Leistungen gute Existenz
sicher zu erwarten steht.
Amtssecretair **Rothe**
in Saabor.

Ich bin Willens, meine Aushäner-
nahrung sofort zu verkaufen.
August Helbig in Rülpennau.

Ein rentables Grundstück

mit darin befindlicher, gut eingerichteter,
gangbarer Restauration und Wein-
handlung, in einer Kreis- und Garnison-
stadt Mittelschlesiens, ist veränderungs-
halber zu verkaufen. Nähere Auskunft im
Cigarrengegeschäfte Ring Nr. 11 hier.

Ein Weingarten mit Wohnhaus billig
zu verkaufen. Zu erfr. Breitestr. 67.

Im Innern der Stadt
— Markt ausgeschlossen —
wird ein Grundstück von
ca. 20 m Straßenfront, 35
bis 40 m Tiefe, zu kaufen
gesucht. Offerten werden
unter Chiffre K. K. 001
bis spätestens Ende d. M.
an die Expedition d. Bl.
erbeten.

1 Tischlergeselle nimmt an
J. Büttner, Droschkau.

Einen Schuhmachergesellen sucht
Przychodzki, Burgstraße 26.

1 tücht. Schuhmachergeselle kann
sofort in Arbeit treten Grünstr. 6.

Ein Tischlergeselle wird angenommen
von **A. Roball**, Tischlermeister,
Ochelhermsdorf.

2 tüchtige Schlossergesellen
sucht sofort **Heintze**.

Ein tüchtiger Maschinenschlosser
findet Beschäftigung bei

J. Nierth.

Einen Dachdecker und einen
Arbeiter sucht für dauernde Beschäftigung
W. Helbig, Dachdecker, Mühlweg 34.

Dachdecker gesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

C. Krumnow.

2 Mauersteinfritzer bei höchstem
Accord, sowie 8–10 Arbeiter finden
sofort dauernde Beschäftigung in

Schulz's Ziegelei.

Ein ordentlicher

Mnstreicher

findet noch dauernde Beschäftigung bei

Gebr. Sucker.

Ein Mädchen für die Trinkhalle
sucht noch **Gustav Neumann**.

1 fleißiges sauberes Mädchen
wird für einen kleinen Haushalt zum
baldigen Antritt gesucht

Bahnhofstr. Nr. 33.

1 Dienstmädchen zum sofortigen
Antritt gesucht. Näheres im

Grünen Kranz.

Köchinnen, Stuben- und Landmädchen,
sowie Bäckerinnen u. Hausdienerinnen werden
bei hohem Lohn für sofort Stellen nach-
gewiesen durch Frau **Senfleben**.

Eine freundliche Wohnung bestehend in
einem Gesellschafts- nebst drei in-
einandergehenden Zimmern, heller
Küche, verschließb. Entree nebst bequemem
Bodengelaß und Zubehör, Gärten etc.
pro 1. Juli c. z. verm. unter postl. R. W. 20.

Eine Wohnung von 4 Zimmern mit
Wasserleitung und Zubehör ist per bald
oder später zu vermieten

Serrenstraße 14 II.

2 ineinander gehende Stuben v. 1. Zug
od. spät. für ruh. Mieter Dresdenerstr. 30

Die obere Wohnung, 3 Stuben, Küche
u. Zubehör, ist per 1. Juli zu vermieten.

Heinr. Rinke.

1 Wohn. verm. F. Meyer, Flichw. 4.

1 Unterstube zu vermieten bei
Th. Strowitzky, Dreifaltigk.-Kirchhof 4.

Gebrauchte Schulbücher für
Tertia und Secunda billig zu verkaufen.

Näh. bei **A. Werther**.

Eine Harmonika billig zu verkaufen
Holzmarktstr. 6, Hinterhaus.

1 Truhe zu verkaufen Zöllnerstr. 15.

Zimmer-Handwerkzeug zu verkaufen
bei Ww. **Schreiber**, Mühlweg 7.

1 noch guter Kinder-Stoß-Wagen ist billig
zu verkaufen Untere Fuchsburg 4.

1 starker Arbeitswagen, 1 Kinder-
wagen und eine noch neue Wiege
stehen zum Verkauf Rülpennau 21.

Eine i. frische Kuh steht zum
Verkauf Heinersdorf Nr. 18.

50 cbm

gesprengte Bausteine

hat abzugeben **R. Holzmann's** Vorwerk,
A. Fengler.

10 000 Mark zur 1. Hypothek auf
eine Bauer-Wirtschaft zu leihen gesucht.
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

1200 Mark bald auszuleihen. Zu
erfragen in der Exped. d. Bl.



Prämien-Anleihe Bevilaqua (Italien)

autorisiert durch Königl.
Decret vom 1. Juli 1888.
Die Original Prämienlose dieser
Anleihe sind schon 1871 mit dem
deutschen Reichsstempel versehen
worden.

Zusammen 114 Ziehungen mit
22,768 Gewinnen von Lire
500,000 — 400,000 —
300,000 — 250,000 —
200,000 — 50,000 —
30,000 etc.

Die Anleihe ist garan-
tiert durch Obligationen
der italienischen Staatsschuld.

Die Nationalbank des
Königreichs Italien (Ca-
pital 200 Millionen) ist Verwalterin
der Anleihe unter der directen Auf-
sicht der italienischen Regierung.

Im Jahre 1889 werden in Rom,
im Finanzministerium, die ersten
4 Ziehungen unwiderruflich
an den folgenden Tagen stattfinden:

30. April, 31. Juli, 31. October,
31. December,

wobei nachfolgende Gewinne ge-
zogen werden:

1 Gewinn von Lire 500,000

1 " " " 50,000

1 " " " 50,000

1 " " " 30,000

sowie auch viele kleine Gewinne.

Die Obligationen werden unter den
folgenden Zahlungsbedingungen

verkauft:

Beim Ankauf Lire 5 = M. 4

Nicht später als den 10. Juli 1889 „ 5 = M. 4

Nicht später als den 10. August 1889 „ 5 = M. 4

Sobald der Käufer die ersten M. 4

bezahlt hat, wird er schon Mit-
bewerber bei den Chancen der

Ziehung vom 30. April mit den-
selben Rechten, als hätte er die

Obligation ganz bezahlt.

Avis! Jeder Anfrage müssen
40 Pfg. für die Antwort beigefügt
werden. — Die Ziehungsliste wird

gratis zugesandt. — Nur solche
Sendungen können als empfangen

anerkannt werden, die in einem
eingeschriebenen Briefe gemacht

werden oder durch Postanweisung
ankommen.

Der Verkauf findet statt in
Italien bis zum 29. April, 6 Uhr

Abends, im **Bankhaus**
Fratelli Croce fu Mario

— Genua — Italien.

(Postzeit zwischen Deutschland
und Italien 48 Stunden.)

Aufruf! Von der 3/30 Sterbef. Quittg.

Nr. 983 I. Klasse Buch Nr. 239, ausgef.

25/12. 1872 auf **Henr. Rabusky**, geb.

Moschke verl. geg. **Wiederb. e. Belohn.**

Abzug. bei **Hend. Herrn Zesch**.

Bei der Abendmahlfeier am Gründonner-
tag Vormittags hat eine Confirmandin ein

Granatenarmband verloren. Dasselbe ist von
dem Confirmanden Mehlhose gefunden und

dem Kirchend. Püschel übergeben worden.
Von dies. hat es eine andere Confirmandin

als ihr Eigenthum u. zwar zu Unrecht be-
anspruch. u. auch übergeben erhalt. Diese

Letztere w. aufgefordert, umgeh. dieses Arm-
band bei d. Hrn. Glöckner Hentschel abzugeben.

1 Medaillon mit Stempel (August
Schubert) verl. Abzug. g. Bel. Neuthorstr. 2.

Was findet man

in der neuesten, 936. Aufl. des illu-
strierten Buches „Der Krankenfreund“?
Erprobte Rathschläge zur Behandlung
von Licht, Rheumatismus, Nerven-
leiden, Schwindel, Erkältungen,
Brustschmerzen, Husten, Hämorrhoi-
den, Leberleiden etc. — Der Kranken-
freund ist für Gesunde und Kranke
von größtem Wert. Man verlange
dies Buch mittelst Postkarte von
Nichters Verlags-Anstalt in Leipzig
oder New-York, 310 Broadway. Die
• Zusendung erfolgt kostenlos.

Gelbe und rothe Saatkartoffeln
verkauft **Klenke**, Mühlweg 4.

Ein- u. zweisp. Spazierfahren,
auch mit Omnibus, übernimmt

Adolph Hentschel.

Ganz- und Gummi-Schläuche,
Gummi in Platten, mit Einlage und
Umlage,
Mannlochband, spiralförmig,
Wasserstandsringe,
Spiralschläuche,
Wasserstandsgläser, haltb. Fabrikat,
Nadelstichgläser,
Schmiergefäße à la **Tovote &
Stauffer**,
Consistentes Maschinenfett,
Niemenspanner,
Niemensveranker und
Niemensverbinder aller Art,
Baumwollriemen,
Leder-Treibriemen, eigenes Fabrikat,
unter Garantie der Haltbarkeit, halte
am Lager und empfehle zu billigsten
Preisen. Reparaturen an alten Riemen
schnell, sauber und billig.

Wilhelm Meyer,
Lederriemenfabrik.

F.A. Schütz, Leipzig.

Filialen: Dresden, Halle a. S.

Größtes Lager von

Tapeten,
Teppichen,
Läuferstoffen,
Portièren,
Möbelstoffen,
Crefonnes,
Tischdecken,
Gardinen,
Reisedecken,
Stickereien,
eigener Fabrik
und des Orients.

Aufträge obiger Artikel werden
von 20 M. an franco versandt.

Linoleum,
nur deutsches Fabrikat,
weil dem englischen
vollständig gleich.

F.A. Schütz, Leipzig.

Permanente
Ausstellung
fertiger Zimmer
von Möbeln
eigener Fabrik
zu allen Preisen
unter jahrelanger Garantie.

Katalog
wird auf Wunsch franco versandt.

Flügelu. Pianinos,

nur kreuzfettige, 10 verschiedene Modelle,
glöckenheller Ton, leichte elastische Spiel-
art, vollkommene Repetition, dauerhafteste
Stimmbaltung, große Auswahl, prompte
Bedienung. Ratenzahlungen bewilligt.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.

Nähere Auskunft erteilt Herr Rector
A. Stolz.

Dr. Liebers
Nerven-
Elixir.

Unübertroffen geg. Nerven-
leiden als: Schwächezustände,
Kopfleiden, Herzklopfen, Angst-
gefühle, Mühseligkeit, Appetit-
losigkeit, Verdauungs- und andere
Beschwerden etc. Näh. in dem jeder
Flasche beiliegenden Prospekt.

Nerven-Elixir ist kein Geheimn., die
Bestandth. a. jed. Fl. angegeben.

Zu haben in fast allen Apoth. in Fl.
à 3 M., 5 M., 9 M., Probefl. 1 $\frac{1}{2}$ M.

Das Buch „Krankentrost“ senden
gratis u. franco an jede Adresse. Man
bestelle dasselbe p. Postk. entw. direct
od. bei einem der endsteh. Depositeure.

Löwen-Apotheke u. Apotheke zum schwarzen
Adler in Grünberg; in den Apotheken in
Frankfurt a. D.; Apoth. Schnurpfell in
Weuthen a. D.; Gust. Lehmann in Sagan.

Kalk, Cement, Gyps, Mauerrohr,
Dachpflicken, Eisenbahnschienen bis
zu 24", T-Träger zu billigen Preisen bei

A. Klopsch.

Mauersteine Klasse I,
sowie **Klinker und weiße Thonsteine**,
zu jeder Feuerungsanlage sich eignend,
hat abzugeben

R. Holzmann's Ziegelei,
A. Fengler.

Meerzwiebeln

zum Vertilgen der Ratten empfiehlt

H. Neubauer, Drogenhdlg.

Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Sämmtliche Schulbücher,

welche am hiesigen Realgymnasium nebst Vorschule, in der Höheren Töchterchule, den Bürger- und Volksschulen, sowie in den Landschulen des Kreises gebraucht werden, sind in den neuesten Auflagen, gut gebunden, vorrätig in

W. Levysohn's Buchhandlung, Postplatz 15.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Clara mit dem Ofenfabrikanten Herrn Emil Kretschmer beehren sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Grünberg i. Schl., Ostern 1889.
Emil Hartmann u. Frau.

Künstliche Zähne
auf Gold und Kautschuk.
Reparaturen, vorzügliche Plomben bei
F. A. Lehfeld,
Berliner Straße 11.

Größte Auswahl von Reisekoffern und Taschen, Hosenträgern, Schulmappen und diversen Bücherträgern, Bettchen, Leder-Kinderhüllen, diversen ff. Lederwaaren, Spazierstöcken bei

Alex. Kornatzki.

Nur gut gepolsterte Sophas!
Besorgung von Holzjalousien.

Besatzstoffe in Sammet, Atlas, Plüsch u. seidene Bändern in allen Farben empfiehlt
N. Uhlmann.

Stroh Hüte für Herren, Damen u. Kinder am allerbill. Gr. Bergstr. 7.
Auch werden alte Hüte modernisiert.



Unterjacken und Unterbeinkleider
allen Körpergrößen und Weiten genau passend, ebenso

Prof. Dr. Jäger'sche Normal-Hemden, Jacken, Hosen, sowie Reform-Hemden, Jacken in allen Qualitäten.

Heinrich Pencker.

Die billigsten Schulmappen, Tafeln, Federkasten, Hosenträger, Chemisets, Schläpfe, Spazierstöcke, Schürzen, Blousen, Hemden, Erntingewäsche, Gummistiefel empfiehlt
R. Schaefer, a. d. evang. Kirche.

Bettfedern u. Dammern,
neue gefüllte Federn das Pfd. 1 M. 10 Pf., wieder vorrätig, auch von den feinsten großen Lager bei Hugo Mustroph, Ring 9.

Kinderwagen
in größter Auswahl empfiehlt einer gütigen Beachtung
Moritz Schulz, Reuthorstr. 3.

Gute dauerhafte Schulmappen empfiehlt **H. Eichhorn, Niederstr. 25.**

Mein Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin
empf. von den einfachsten bis zu den elegantesten Holzarten, nur reell gearbeitete Waare unter Garantie der Haltbarkeit zu billigen Preisen; ferner Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Spitzen in allen Breiten.

A. Knoblauch, Hofapreger.

Ausverkauf von
Spazierstöcken, Tabakpfeifen, Zigarrenspitzen } zum Einkaufspreis.

Ad. Röhrich, Drechslermeister.

Meinen neuen eleganten Omnibus

empfehle zur gefl. Benutzung.

Heinr. Rinke.

Die Berliner Hagel-Versicherung-Gesellschaft von 1832

versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu festen Prämien, also ohne die Versicherten zu irgend welchen Nachzahlungen zu verpflichten, falls die Prämien-Einnahme zur Deckung der Schäden und Kosten des betreffenden Jahres nicht ausreichen sollte. In solchem Falle deckt die Gesellschaft den Verlust aus ihren Reservefonds oder aus ihrem Grundkapital von 3,000,000 M.

Die Prämien sind billig, und überdies treten bei Verpflichtung zu mehrjähriger Versicherungsnahme, sowie bei Erneuerung vorjähriger Versicherungen noch Ermäßigungen derselben ein.

Entschädigungen werden binnen kürzester, längstens Monatsfrist nach Feststellung voll ausgezahlt.

Zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich

Paul Teige in Grünberg.

Hüte u. Mützen empfehle in neuesten Mustern und größter Auswahl zu billigsten Preisen einer gütigen Beachtung.
Reinh. Sommer, Gr. Kirchstraße 4, vis-à-vis der evang. Kirche.

Herrmann Altenberg Nfgr.,
Grünberg, Oberthorstraße 1.

Der billige Verkauf sämtlicher Artikel wird nach wie vor weiter geführt und empfehle ich als besonders preiswerth:

Weisse Damenhemden in Dowlas 1,00, 1,10, 1,30.
Weisse Damenhemden in Hemdentuch 1,50, 1,75.
Weisse Damenhemden in feinsten Qualität 2,00, 2,25, 3,00.
Weisse Herrenhemden in bestem Dowlas 1,50, 2,00.
Weisse Mädchen u. Knabenhemden in Dowlas 50, 60, 70, 80 Pf.
Gestreifte Frauen- u. Männerhemden, recht vollkommen, 1,50, 1,75, 2,00.
Gestreifte Mädchen- u. Knabenhemden 60, 70, 80 Pf.
Weisse u. bunte Damen- u. Kinderhüllen in echten Stoffen 40, 50, 60, 1,00.
Schwarze Alpaca-, Cachemir- u. Atlashüllen 1,25, 1,75, 2,00, 3,00.
Bestkündende Corsets für Damen, Mädchen u. Kinder in großer Auswahl 50, 70, 1,00, 1,50, 2,00, 3,00, 4,00, 5,00.

Leinene Herrentragen u. Manschetten 40, 50, 65 Pf.
Echt amerikanische Gummihüllen, beste Qualität, Steh- 40, Umlegefragen 50.
Leinene Herren-Chemisets 60 Pf.

Damenhandschuhe, größte Auswahl, 5- u. 8-fädig, in Zwirn u. Seide 30, 50, 70.
Trikotailsen u. Trikotkleidchen zu billigsten Preisen 3,00, 3,50, 4,00, 4,50.

Sämtliche Artikel zur Schneiderei, Knöpfe, Faszamenten und Futterfächer.
Sämtliche Häkel-, Näh- u. Strickgarne.

Große Auswahl in Mützen u. Bändern.
Alle Sorten Strümpfe u. Socken.

Damen- u. Herren-Gamisols in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Hüte u. Mützen in größter Auswahl empfiehlt billigt
J. Senftleben, Al. Kirchstraße 3.

Kinderwagen,
größte Auswahl, billigste Preise, bei
E. Kiesling, Brotmarkt.

Die in unserm Journalbezirkel enthaltenen Zeitschriften vom Jahrgang 1888 und früher sind zu billigen Preisen jederzeit verkäuflich. Auch werden Abonnements auf dieselben pro 1889 zur künftigen Erwerbung nach beendigter Circulation jeder Nummer angenommen.

W. Levysohn's Buchhandlung.

Special-Arzt Berlin, Kronen-Strasse 2, I. Tr.

Dr. Meyer
heilt Geschl.- und Hautkrankheiten n. langjähr. bewährte Methode, bei frischen Fällen in 3-4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2, 6-7 (auch Sonntags). Auswärt. mit gleichem Erfolge briefl. u. verschwiegen.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Weinschäden, sowie Knochenfragartige Wunden in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie böse Finger (Wurm), böse Brust, erfrorrene Glieder, Karbunkelgeschw. u. c. Benimmt Hitze und Schmerzen. Verhütet wildes Fleisch. Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei Husten, Hals-schmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetschungen, Reissen, Gicht tritt sofort Linderung ein. Zu haben in Grünberg und Rontopp nur in d. Apotheken à Schfl. 50 Pf.

Delfarben

höchstfein verrieben, streichfertig, sowie Leinölfirnis liefert
H. Neubauer, Drogenhdl.
Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftsh.

Keine Hilfe für Brustkranke

gibt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitznasenkatarrh, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc. leidet, trinke den Abend der Pflanze Homeria, welche echt in Packeten à Mk. 1.- bei Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz erhältlich ist. Broschüre dazubest gratis und franko.

Bei Husten u. Heiserkeit,

Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Asthma, Keuchhusten, Verschleimung und Kraken im Hals empfehle ich meinen vorzügl. bewährten

Schwarzwurzel-Honig

à Fl. 60 Pf. Alt-Heidenau. Th. Buddes, Apoth. Niederlage in der Löwen-Apothek zu Grünberg.

Bestellungen auf

Brunnen

diesjähriger Füllung

erbittet **H. Neubauer, Drogenhdl.**
Oberthorstr. 9 gegenüber d. Gesellschaftsh.

Höhere Mädchenschule zu Grünberg.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, 25. April.** Anmeldungen nehme ich **Mittwoch, 24. April, 10-12 Uhr,** entgegen.

Maria Dechend, Vorsteherin.

Kameraden
von Grünberg und Umgegend, die 1864 in Schleswig mit waren, möchten sich den zweiten Feiertag, Abends 6 Uhr, in der Ressource zur 25jährigen Erinnerung zu einem gemächlichen Beisammensein einfinden.
Ein Kamerad von 1864.

Italienische Weine.

Niederlage der Italienischen Export-Weingroßhandlung
G. Bisutti & Figli, Berlin.

Rothe u. Weissweine, süß u. herb, desgl. Medicinal-Weine.

Halbe Flaschen schon von 60 Pf., ganze von 95 Pf. an. Preise nach ausliegender Preisliste.
Hochachtend

J. F. Mangelsdorff,
Poststraße 1/2.

Schöner Blumenkohl,

frisch angekommen, guten Saathafer, sowie alle Arten Samereien empfiehlt

billigt **Heinr. Rinke.**

Hauptf. koscher Rindfleisch

bei **O. Ludewig.**

Hauptfettes koscher Rindfleisch

empfehlen **Gustav Uhlmann.**

Mit anderen Fabrikaten nicht zu verwechseln. Man verlange nur die echte

„Hyatt“ Gummi-Wäsche,
welche während des Gebrauchs nicht grau und gelb wird, sondern stets weiß bleibt, ist nur allein zu haben zu den billigsten Preisen

bei **O. Grünthal Nachf.**

Otto Karnetzki,

Papierhandlung u. Buchbinderei, Grünzengmarkt, empfiehlt sämtliche in den hiesigen Lehranstalten eingeführten

Lehr- u. Lehrbücher in den neuesten Auflagen und dauerhaftesten Einbänden.

Schreibhefte, Diarien in allen Miniaturen und Stärken von anerkannt bestem holzfreiem Schreibpapiere gefertigt.

Schiefer Tafeln und Griffel, Bleistifte, Federkasten, Reißzeuge, Reißbretter, Reißschienen, Gummi, Tinten

sowie alle übrigen zum Schulbedarf erforderlichen

Schreib- u. Zeichenutensilien in nur vorzüglicher, brauchbarer Qualität.

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.